

AK

FÜR SIE

wien.arbeiterkammer.at



„Arbeit, Wohnen, Chancen“



Die neue AK Präsidentin Renate Anderl

RENATE ANDERL lädt Sie zum TAG DES DIALOGS ein – alle Infos im Heft



Wolfgang Mitterlehner
CHEFREDAKTEUR

Stark und offen

Neue Führung in der Arbeiterkammer. Mit Rudi Kaske ist ein allseits respektierter AK Präsident aus privaten Gründen gegangen. An seine Stelle wurde mit starkem 94-Prozent-Ergebnis eine starke Frau gewählt. Renate Anderl wird die AK Wien und die Bundesarbeitskammer auch in schwierigen Zeiten mit sicherer Hand und viel Gespür für die Menschen leiten. Sie will „Gold, nicht Blech für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer“ und wird sich für gute Arbeit, leistbares Wohnen und Chancen für alle einsetzen. Wir stellen Ihnen die neue AK Präsidentin vor. Ab Seite 4.

Gerechtigkeit ist ein Herzensanliegen der neuen Präsidentin, auch, wenn es um die Einkommen von Frauen geht. Um die Einkommensschere geht es ab Seite 8. Renate Anderl geht gern auf die Menschen zu. Sie sucht das Gespräch auch mit Ihnen, liebe AK Mitglieder. Lernen Sie Ihre neue AK Präsidentin kennen. Sie lädt am 26. Mai zum „Tag des Dialogs“, zum Gespräch, zur Diskussion über die AK und rund um Ihre Sorgen um die Zukunft der Arbeitswelt. Mehr auf Seite 7.

Auch in diesem Sommer wird es Smogalarm in vielen Städten geben – vor allem in Deutschland. Wir haben beim Umweltbundesamt nachgefragt: Was macht die „gute Luft“ in den Städten aus? Ab Seite 28.

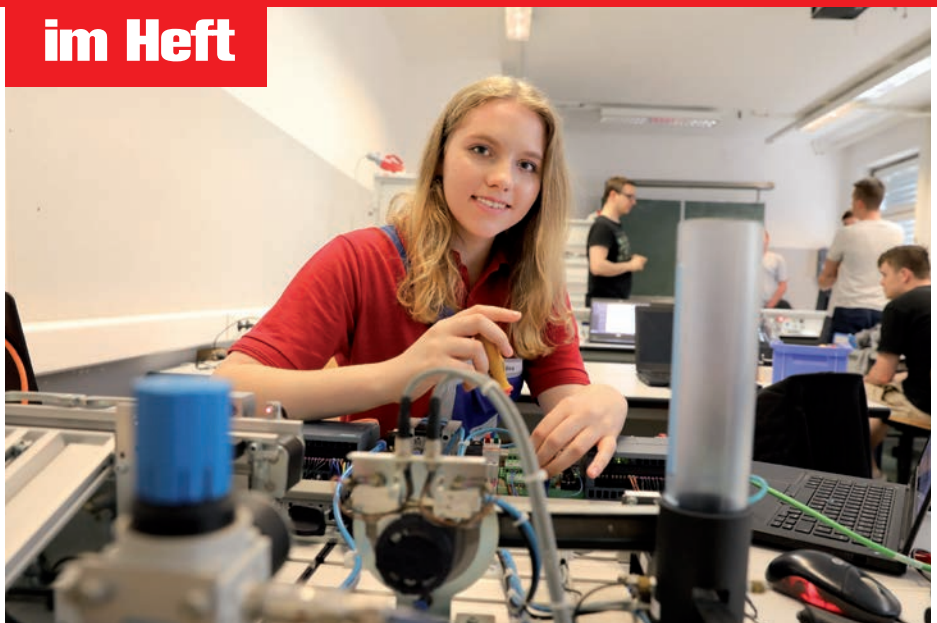
Viel Spaß beim Lesen!



IM DIALOG
Die neue AK Präsidentin Renate Anderl sucht den Dialog mit den Mitgliedern und ließ sich dabei auch von Titel-**photograf Sebastian Philipp nicht aus der Ruhe bringen. Auch die KollegInnen Jürgen Preihs und Melanie Strobl hatten Spaß und die AK FÜR SIE schnell ein gutes Cover.**

Fotos: Sebastian Philipp, Christian Fischer

im Heft



Silvia Janiczek macht bei den ÖBB eine Ausbildung zur Anlagen- und Betriebstechnikerin. Was Betriebe tun, damit Frauen und Männer gleich viel verdienen: ab Seite 8

AUF IHRER SEITE

TITELGESCHICHTE: Gold, nicht Blech für die ArbeitnehmerInnen	4
Die neue AK Präsidentin Renate Anderl im Interview	
Die Schere schließen	8
Wie Männer und Frauen gemeinsam für Lohngerechtigkeit kämpfen	
Beste Medizin für alle	12
Was die Unfallkrankenhäuser leisten	

BESSER IM JOB

Wenn der Chef dauernd klingelt	16
AK Umfrage zu dauernder Erreichbarkeit: Das sagen Beschäftigte	
Jobtipps: All-in-Vertrag	18
Viel Arbeit, wenig Geld	

MITTEN IM LEBEN

ACHTUNG FALLE: Teure USA-Einreise	21
Wie manche Anbieter mit der Hilfe bei der Einreise Kasse machen	
Mehr Öffis, weniger Stau	22
Die Ergebnisse einer Umfrage unter 1.900 PendlerInnen in der Ostregion	
Lebentipps: Mit Kind sicher radeln	24
Wie gut ist unsere Luft?	28
Interview rund um die Debatte um Diesel und Umwelt	

Rubriken 3 Am Prüfstand: Fluggepäck sicherer? Anmache im Netz, Haushaltsmuffel? 10 Wirtschaft klipp und klar: Strafe „light“ im Arbeitsrecht? 14 AK Initiativ: VW-Klage gestartet 15 Mein neues Leben: Modisches Comeback 20 AK Leistung: Arbeit im Film 25 Alltag in Zahlen: So viel leistet Deine AK 26 Produkttest: Laufshirts 27 Freizeit: Frühsommer! 30 Rätsel & Was ist hier die Frage? 31 Umfrage: Stress abbauen. Wie schaffen Sie das?

IMPRESSUM Herausgeber & Medieninhaber: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, 1040 Wien, Prinz-Eugen-Straße 20–22 Mit den verlegerischen Agenden beauftragt: Leykam Druck, 7201 Neudorf, Bickfordstr. 21 **Chefredakteur:** Wolfgang Mitterlehner **Verantwortliche RedakteurInnen:** Ute Bössinger, Peter Mitterhuber, Katharina Nagele-Allahyari, 1040 Wien, Prinz-Eugen-Str. 20–22 **Redaktionssekretariat:** Alexandra Konnerth **Konzept & Gestaltung:** B.A.C.K. Grafik- & Multimedia GmbH, 1070 Wien, Neubaugasse 8/2/4 **Coverfoto:** Sebastian Philipp **MitarbeiterInnen:** Thomas Angerer, Jürgen Bischof, Christine Brunner, Martha Eckl, Christian Fischer, Amina Golic, Sandra Knopp, Marianne Lackner, Markus Mittermüller, Vanessa Mühlböck, Michaela Lexa-Frank, phoenixen, Martin Springer, Erwin Schuh, Iris Schwarzenbacher, Udo Seelhofer, Lisi Specht, Doris Strecker, Hans Trenner **Hersteller:** Leykam, Druck GmbH & Co KG, Herstellungsart Neudorf. Verlagsort Wien. Namentlich gezeichnete Kommentare müssen nicht mit der Meinung der AK Wien übereinstimmen. **Offenlegung gemäß Mediengesetz §25:** siehe wien.arbeiterkammer.at/impressum ISSN 1028-463X

Redaktionschluss: 3. Mai 2018

AUF IHRER SEITE

am Prüfstand

Fluggepäck sicherer?

Fluggäste müssen sich weniger Sorgen um ihr aufgegebenes Gepäck machen als noch vor 10 Jahren, so eine Studie des Airline-Dienstleisters Sita. Bei etwa 6 von 1.000 PassagierInnen weltweit gab es Ärger mit dem Fluggepäck. **Die Arbeiterkammer meint: Wenn, dann ist der Ärger allerdings beträchtlich. Wer will schon ohne seine Sachen den Urlaub genießen? Ärger mit dem Fluggepäck zählt deshalb immer noch zu den Top 3 bei den Fluggastbeschwerden bei der Arbeiterkammer Wien.**

Anmache im Netz

27 Prozent aller Kinder und Jugendlichen zwischen 11 und 18 Jahren haben mindestens schon einmal sexuelle Belästigung im Internet erlebt, so eine Studie des Instituts für Jugendkulturforschung im Auftrag von SOS-Kinderdorf und Rat auf Draht. Die Belästigungen reichen von anzüglichen Fragen bis zu sexuellem Missbrauch. **Die Arbeiterkammer meint: Nur wenn Kinder den Umgang mit solchen Gefahren im Netz kennen und lernen, damit umzugehen, können sie sich Hilfe holen.**

MEHR Mehr Rat bieten bieten etwa www.saferinternet.at oder www.rataufdraht.at

Haushaltsmuffel?

Fensterputzen ist die unbeliebteste Hausarbeit der ÖsterreicherInnen, gefolgt von Bügeln und Badputzen. Und: 31 Prozent der Männer, aber nur 4 Prozent der Frauen beteiligen sich gar nicht an der Hausarbeit, so eine Umfrage des spectra Instituts unter 1.000 Befragten. **Die Arbeiterkammer meint: Da geht noch mehr. Faire Aufteilung bei der Hausarbeit zwischen Männern und Frauen muss sein, damit Frauen auch berufstätig sein können.**

Sozialstaat erhalten

Die Bundesregierung plant einen Umbau der Krankenkassen. Das könnte auf Kosten der ArbeitnehmerInnen gehen.

Österreich hat eines der besten Gesundheitssysteme der Welt. Das müssen wir erhalten“, sagt die neue AK Präsidentin Renate Anderl. Sie warnt vor einer Einschränkung der Mitbestimmung der VertreterInnen der ArbeitnehmerInnen in den Krankenkassen und in anderen Versicherungsträgern.

Schlechtes Beispiel ist Großbritannien. Dort ist das Gesundheitssystem staatlich gesteuert und hat erhebliche Versorgungslücken. Anderl: „Uns geht es um die bestmögliche medizinische Betreuung für alle, ohne dass man sich eine private Krankenversicherung zulegen muss.“

Hintergrund sind Pläne der Bundesregierung, etwa die einzelnen Krankenkassen zusammenzulegen und die Selbstverwaltung durch VertreterInnen der Versicherten einzuschränken.

In der Wiener Gebietskrankenkasse funktioniert Selbstverwaltung derzeit so: Je vier Fünftel der VertreterInnen in der Generalversammlung und im Vorstand werden von der Arbeiterkammer entsandt, je ein Fünftel von der Wirtschaftskammer. In der Kontrollversammlung ist das Verhältnis umgekehrt.

„Eine Schwächung der Selbstverwaltung schadet den ArbeitnehmerInnen und Arbeitnehmern“, sagt Anderl. Sie kritisiert auch, dass die Krankenkassen die Versicherungsbeiträge nicht mehr selbst einheben sollen; wobei es auch darum geht, dass sie in der Beitragsprüfung darauf schauen, ob nach Kollektivvertrag bezahlt wird.

Anderl warnt zudem vor einer Auflösung der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt. Mehr zum Thema Unfallversicherung auf Seite 12. ■ P.M.

kleinteile

www.kleinteile.at



Die Gewerkschafterin Renate Anderl wurde Ende April zur Präsidentin der Arbeiterkammer gewählt. „Meine Schwerpunkte sind Arbeit, Wohnen, Chancen“, erklärt sie im Interview mit AK FÜR SIE.

Die 40-Stunden-Woche, das Gesetz zur Gleichbehandlung von Frauen und Männern, die Abfertigung auch für ArbeiterInnen: Es war eine Zeit des Aufbruchs, als Renate Anderl nach der Handelsschule als Büroassistentin in den Beruf einstieg. Bald war sie Betriebsrätin und Bundesfrauensekretärin in der damaligen Gewerkschaft Metall-Bergbau-Energie, zuletzt geschäftsführende Bundesfrauenvorsitzende und Vizepräsidentin des Österreichischen Gewerkschaftsbunds. Sie weiß, dass und wie sich Verbesserungen für ArbeitnehmerInnen durchsetzen lassen. Seit Ende April ist sie AK Präsidentin, löste Rudi Kaske in dieser Funktion ab. Und macht gleich eine klare Ansage.

Bei der Wahl zur AK Präsidentin übergab Vorgänger Rudi Kaske Boxhandschuhe. Müssen die ArbeitnehmerInnen und die AK jetzt harte Bandagen anlegen?

ANDERL: Das kommt darauf an. Die Bundesregierung lässt die Reichen mit Unsummen davongaloppieren. Gleichzeitig will sie bei jenen sparen, die jetzt schon nichts haben, überlegt die Abschaffung

der Notstandshilfe für Arbeitssuchende. Da ist jetzt die Frage, ob die Regierung auf unsere Argumente hören will oder nicht.

Was geht gar nicht?

Dass einfach über die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer drübergefahren wird. Die Arbeiterkammer ist der starke Schutzschirm der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Wir vertreten 3,7 Millionen Arbeiterkammer-Mitglieder in ganz Österreich. Mein oberstes Ziel ist, dass die Beschäftigten die Wertschätzung und den Respekt erhalten, der ihnen gebührt. Wenn es um Skifahren und den Sport geht, wollen wir Gold, nicht Blech. Ebenso wollen wir Gold, nicht Blech, wenn es um die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer geht.

Das heißt konkret?
Ich möchte gegen das Vorhaben auftreten, Schutzstandards zu senken. Das ist im Regierungsprogramm unter „Rücknahme von Gold Plating“ zusammengefasst. Gemeint ist, dass wir keine besseren Regelungen haben sollen als die Mindeststandards der EU. Als AK Präsidentin kämpfe ich dafür, dass das österreichische Arbeitsrecht, das in vielen Bereichen besser ist als die EU-Mindestnormen, erhalten bleibt. Und es soll verbessert werden. Generell sind meine Themenschwerpunkte Arbeit, Wohnen, Chancen.

„Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer müssen den Respekt erhalten, der ihnen gebührt.“

Die neue AK Präsidentin Renate Anderl fordert mehr Rechte für die Beschäftigten

„Ich wüsste nicht, warum wir uns hundert Jahre zurück katalapultieren sollten.“

Für Renate Anderl kommt ein genereller Zwölf-Stunden-Tag nicht in Frage

Foto: Sebastian Philipp

Gold, nicht Blech für die



Im Einsatz für mehr Gerechtigkeit

Büroassistentin, Betriebsrätin, Frauenvorsitzende, Vizepräsidentin des Gewerkschaftsbunds, AK Präsidentin: Der Lebenslauf von Renate Anderl ist geprägt vom Einsatz für mehr Gerechtigkeit für die ArbeitnehmerInnen.

1980 schließt Renate Anderl die Handelsschule ab und fängt als Büroassistentin in der damaligen Gewerkschaft Metall-Bergbau-Energie (heute Teil der Gewerkschaft Pro-Ge) an. Neben ihrer Arbeit engagiert sie sich als Betriebsrätin in der Gewerkschaft. **2003** Bundesfrauensekretärin ihrer Gewerkschaft. Wichtiges Thema: Durchleuchtung der Kollektivverträge auf nachteilige Regelungen für Frauen. Mittlerweile werden etwa Zeiten der Elternkarenz auf Vorrückungen angerechnet. **2008** geschäftsführende Bundesfrauenvorsitzende, **2009** Bundesfrauenvorsitzende und stellvertretende Vorsitzende der nunmehrigen Gewerkschaft Pro-Ge, **2014** geschäftsführende Bundesfrauenvorsitzende und Vizepräsidentin des Gewerkschaftsbunds. Als Vizepräsidentin des Gewerkschaftsbunds setzte Renate Anderl die Lohnsteuersenkung **2016** mit durch, die ArbeitnehmerInnen wurden um fünf Milliarden Euro entlastet. Seit Ende April ist sie Präsidentin der Arbeiterkammer. Ihre Schwerpunkte in der Arbeiterkammer: „Arbeit, Wohnen, Chancen.“

Stichwort Arbeit: Was ist da wichtig?

Zunächst sind wir offen für alle, die mit uns zusammenarbeiten wollen. Ich möchte deshalb mit der Wiener Stadtregierung, mit der wir schon bisher eng zusammenarbeiten, ein Bündnis für Arbeit und Wohlstand initiieren.

Die Arbeiterkammer tritt ja gemeinsam mit den Gewerkschaften gegen einen generellen Zwölf-Stunden-Tag und die 60-Stunden-Woche auf...

Genau. Ich wüsste nicht, warum wir uns hundert Jahre zurückkatapultieren sollten, in die Zeit vor der Ersten Republik, die dann den Acht-Stunden-Tag eingeführt hat. Wir brauchen keinen generellen Zwölf-Stunden-Tag, keine 60-Stunden-Woche oder, wie nach EU-Recht möglich, eine Wochenarbeitszeit von bis zu 75 Stunden. Im Gegenteil. Wir wollen kürzere Arbeitszeiten, mehr Selbstbestimmung für die ArbeitnehmerInnen und Arbeitnehmer und eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben. Auch beim Urlaub brauchen

ie ArbeitnehmerInnen



Fotos: Sebastian Philipp, Erwin Schuh

1 Gewählt: Die Vollversammlung wählte Renate Anderl mit überwältigender Mehrheit der Stimmen zur neuen Präsidentin der AK Wien **2** Die Hauptversammlung der Bundesarbeitskammer wählte Renate Anderl auch zur Präsidentin aller Arbeiterkammern. Bundespräsident Alexander Van der Bellen (Bild) hob soziale Sicherheit und Zusammenhalt in Österreich als Verdienst der Sozialpartnerschaft hervor **3** Angelobt: Renate Anderl mit Sozialministerin Beate Hartinger-Klein

wir kein Zurück zu vier Wochen, sondern die leichtere Erreichbarkeit der sechsten Urlaubswoche.

Stichwort Wohnen: Was tun gegen die steigenden Mieten?

Angesichts des Wachstums der Bevölkerung brauchen wir pro Jahr 9.000 neue geförderte Wohnungen in Wien. Aber auch die Bundesregierung darf sich nicht aus der Verantwortung stellen. Wir brauchen eine klare Begrenzung der Mieten im privaten Bereich, wir brauchen ein Ende der unseligen Befristungen.

Stichwort Chancen: Geht es da um

Sozialleistungen und Bildung?

Ja, unser Sozialstaat hat Chancen für alle Menschen zum Ziel. Einige Maßnahmen der Bundesregierung widersprechen dem. Ich denke zum Beispiel an den Familienbonus bei der Steuer. Er ist so angelegt, dass generell jedes achte Kind und jedes zweite Kind von Alleinerziehenden keinen Anspruch darauf hat. Gleichzeitig wird der Ausbau der Ganztagschulen verzögert. Ich will eine gerechte Schulfinanzierung, die allen Kindern Chancen bietet. Wir brauchen ein Qualifizierungsgeld für Erwachsene, die eine volle Aus-

bildung nachholen. Und ich wehre mich auch gegen eine Abschaffung der Notstandshilfe.

Jetzt will die Bundesregierung weniger Geld für die AK durch weniger Beiträge...

Die Mitglieder stehen zur Arbeiterkammer und zum AK Beitrag. Im Gegenteil: Die Arbeiterkammer wird zudem neue Leistungen anbieten, wie sie von den Mitgliedern gewünscht werden. Deshalb läuft ja gerade unser Mitgliederdialog. Ich lade auch ein zum Tag des Dialogs am Samstag, 26. Mai, bei uns in der Arbeiterkammer. ■

PETER MITTERHUBER

GEMEINSAM GEHT DAS!

Immer wieder Gelb: Im Mitgliederdialog von AK und ÖGB war im April eine Aktionswoche zum Sammeln der Antwortkarten. Für 26. Mai lädt AK Präsidentin Renate Anderl zum Tag des Dialogs in die AK.

S ambatrommler mit starkem Rhythmus und gelben Warnwesten, davor und dahinter KollegInnen mit Boxen, Plakaten und Antwortkarten: Der Mitgliederdialog von AK und ÖGB ging im April auf die Straße. Die PassantInnen konnten zum Thema „Wie soll Arbeit?“ ihre Meinung abgeben.

Z um Beispiel die Landschaftsplanerin Marlis Pardeller in der Mariahilfer Straße. Ihr ist „Gleichberechtigung der Löhne“ am wichtigsten. Oder der Drucker Marco Prohaska: „Die 60-Stunden-Woche soll nicht kommen“, sagt er. Und er findet gut, dass hier im Mitgliederdialog etwas gemeinsam getan wird:



Marlis Pardeller (rechts) macht mit beim Dialog, ist für „Gleichberechtigung der Löhne“

Mehr Rechte erreicht

Fünf Jahre war Rudi Kaske AK Präsident. Er konnte viel für die ArbeitnehmerInnen durchsetzen.

Zum Abschied hatte er ein besonderes Geschenk für seine Nachfolgerin Renate Anderl. Der bisherige AK Präsident Rudi Kaske schenkte der neuen AK Präsidentin rote Boxhandschuhe mit der Aufschrift AK. Er selbst hatte sie von seiner Vor-Vorgängerin Lore Hostasch bekommen. Als Symbol für den Einsatz für die ArbeitnehmerInnen. Den hat auch er fünf Jahre lang geleistet.

Ein wichtiger Erfolg von Gewerkschaften und AK ist die Lohnsteuersenkung 2016. Sie brachte den ArbeitnehmerInnen mehr Netto vom Brutto, und sie war ein wesentlicher Beitrag, um die Wirtschaft in Österreich früher als erwartet wieder in



Übergabe: Rote Boxhandschuhe vom bisherigen AK Präsidenten Rudi Kaske für Nachfolgerin Renate Anderl

Gang zu bringen. In Kaskes Zeit als AK Präsident fallen auch viele Initiativen für bessere Bildungschancen.

Mehr Geld, mehr Chancen

Die AK entwickelte etwa ein neues Modell der Schulfinanzierung, den Chancenindex. Er zeigt, welche Schulen aufgrund der familiären Herkunft der Kinder mehr Mittel zur

Förderung brauchen. Die AK setzt sich für dieses Modell ein. Und damit die ArbeitnehmerInnen beim aktuellen Wandel in der Arbeitswelt mithalten können, entwickelte die AK das Modell des Qualifizierungsgelds.

Gemeinsam mit der Gewerkschaft und den Wirtschaftsvertretern erreichte die AK unter Kaske die Ausbildungspflicht, die Bildungsteilzeit und die Wiedereinstiegszeit nach langem Krankenstand. Die Sozialpartner vereinbarten 1.500 Euro Mindestlohn. ■ P.M.



Mit Samba-TrommlerInnen auf der Straße: Sammelaktion für den Mitgliederdialog „Wie soll Arbeit?“



Drucker Marco Prohaska (Mitte) findet gut, dass etwas gemeinsam getan wird: „Einer allein schafft nichts“

„Einer allein schafft nichts.“ Er hofft, dass „so viele Leute wie möglich“ mitmachen.

Der Dialog läuft auch im Internet unter www.wie-soll-arbeit.at:

„Es wäre gut, wenn Sie alle älteren Menschen bei der Jobsuche unterstützen können“, so eine Teilnehmerin. „Man sollte auch mehr auf die Lehrlinge schauen“, meint eine andere. Und ein dritter schreibt: „Ich würde mir mehr Kontrollen vom Arbeitsinspektorat wünschen. Wir „dürfen“ wirklich viele Stunden gratis arbeiten.“

Offene Türen gibt es am **Samstag, 26. Mai, in der Arbeiterkammer** in der Prinz-Eugen-Straße im vierten Bezirk. Da lädt AK Präsidentin Renate Anderl alle Wiener AK Mitglieder zum Tag des Dialogs ein. Hier können Sie dann diskutieren, was Ihnen in der Arbeitswelt wichtig ist.



TAG DES DIALOGS

Samstag, 26. Mai, 11–17 Uhr
AK Wien · Prinz-Eugen-Straße 20–22 · 1040 Wien

Programm: Mitmach-Stationen zum Thema Arbeit · Diskussionen · Musik- und Kinderprogramm



Die Schere schließen

Frauen verdienen noch immer um 38 Prozent weniger als Männer. Frauen und Männer arbeiten dagegen gemeinsam an.

In ihrem Blaumann wirkt Silvia Janiczek glücklich: Sie macht bei den ÖBB eine Ausbildung zur Anlagen- und Betriebstechnikerin. Die 17-Jährige hat sich für einen „Männerberuf“ in der Technik entschieden. Einen solchen Berufsweg ergreifen immer noch mehr Männer als Frauen, obwohl die Arbeit besser bezahlt wird als in „typischen“ Frauenberufen, wie Friseurin, Einzelhandels- oder Bürokauffrau. Ans Geld hat Silvia Janiczek aber gar nicht so sehr gedacht. Die Technik hat sie einfach mehr interessiert: „Haare schneiden ist nichts für mich. Ich mag eher technische Dinge, mit denen ich etwas bewegen kann“, sagt die junge Frau. „Schon seit jeher bastle und schraube ich gerne an allen möglichen Sachen herum.“

„Macht, was euch Spaß macht, und lasst euch nicht abhalten.“

Silvia Janiczek, Technikerin ÖBB

Ihre Familie hat ihre Entscheidung von Anfang an voll unterstützt, Freunde waren anfangs etwas überrascht. „Mittlerweile finden es alle sehr cool“, lacht Silvia. Von ihren hauptsächlich männlichen Kollegen fühlt sie sich voll akzeptiert: „Kein Problem. Wir haben uns von Anfang an gut verstanden.“ Anderen Mädchen rät die junge Frau: „Macht, was euch Spaß macht, und lasst euch nicht davon abhalten, wenn jemand sagt, das kannst du nicht.“

Alleinerzieherin als Maßstab

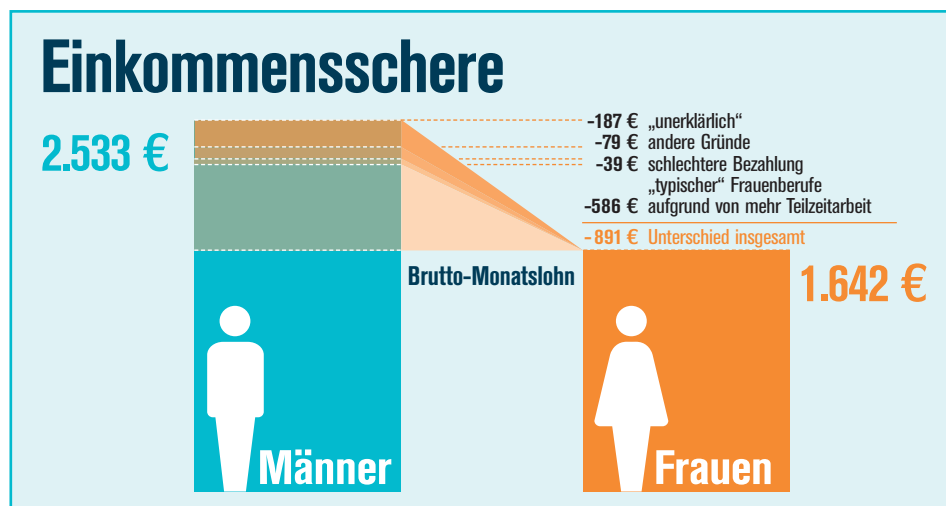
Bettina Pinter hingegen hat es schwer, gegen veraltete Rollenklischees anzukommen. Die Mutter von vier Kindern im Alter zwischen acht und 15 Jahren ist seit vier Jahren alleinerziehend. Die 42-Jährige bemüht sich intensiv um einen

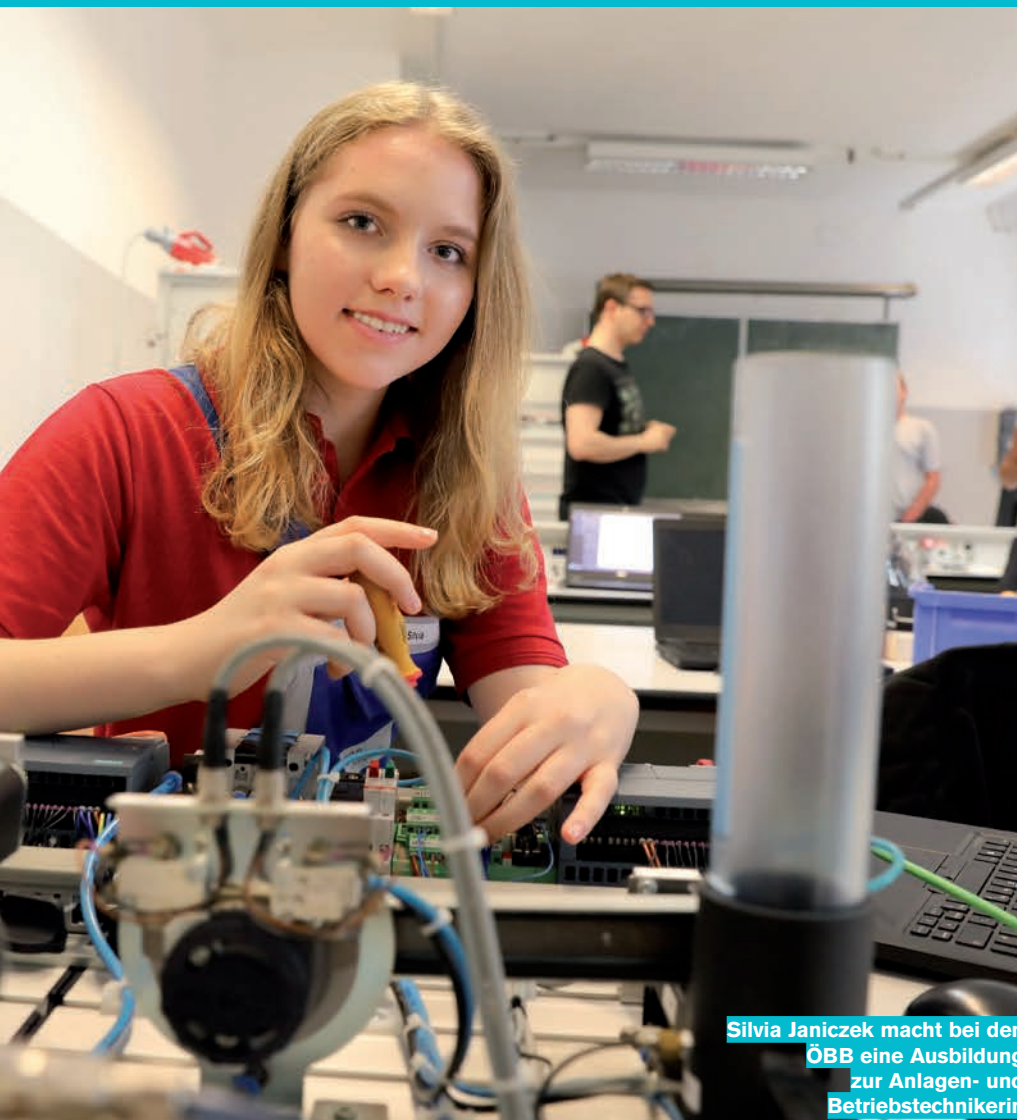


Fotos: Christian Fischer

Vollzeit-Job – aus finanziellen Gründen, aber auch, weil sie sich nun wieder mehr auf ihr eigenes Fortkommen konzentrieren möchte. Immer wieder wird sie gefragt: „Vier Kinder? Wie stellen Sie sich das vor?“ Und sie hat darauf konkrete Antworten: „Alle vier Kinder sind schulisch ganztägig betreut, und wenn eines der Kinder krank ist, kommt eine Notfallmama vom Verein KIB.“ Dennoch hat ihr bislang kein Arbeitgeber einen Fulltime-Job zugetraut.

Am Heimweg von der Arbeit macht Bettina Pinter noch schnell einen Stopp in der Bücherei, um ein Buch für einen ihrer Söhne auszuleihen. Sie ist der beste Beweis, dass sich Frauen bei weitem nicht immer freiwillig in die berühmte „Teilzeitfalle“ begeben. „Als die Kinder klein waren und ein gut verdienender Vater da war, war Teilzeit für mich ideal. Aber jetzt ist das anders.“ Das Familieneinkommen ist knapp. Allein die Miete für die Genossenschaftswohnung beträgt 1.000 Euro. Die studierte Psychologin kämpft gemein-





Silvia Janiczek macht bei den ÖBB eine Ausbildung zur Anlagen- und Betriebstechnikerin

sam mit anderen Betroffenen in der „Österreichischen Plattform für Alleinerziehende“ für Verbesserungen. „Wir sind der Maßstab für finanzielle Absicherung von Frauen“, lautet einer der Slogans der Plattform. Die ungleiche Bezahlung zwischen Frauen und Männern trifft Alleiner-

zieherinnen besonders hart. Frau Pinter spart, wo sie kann, nur nicht bei der Ausbildung der Kinder.

Kids Klub im Vorzeigebetrieb

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist nach wie vor einer der wichtigsten Schlüssel zum Schließen der Einkommensschere. Das Versicherungsunternehmen Allianz ist dafür ein Vorzeigebetrieb und wurde 2017 sogar zum frauen- und familienfreundlichsten Betrieb Wiens gekürt. Stephanie Hafner arbeitet in der Personalabteilung. Sie arbeitet 30 Stunden und ist sehr zufrieden. Ihre größere Tochter geht schon in die Schule. An schulfreien Tagen bringt Frau Hafner sie öfters in den firmeneigenen Kids Klub. Den Stress, der andere berufstätige Eltern plagt, wenn ihre Kinder schulfrei haben, kennt sie daher nicht. Müttern und Frauen, die es noch werden wollen, rät die Personalistin, die Karenzzeit relativ kurz zu halten und dann mit einer Stundenanzahl einzusteigen, „die auch ein bisschen was



Die Alleinerzieherin Bettina Pinter holt für ihre Kinder Lesestoff aus der Bücherei. Sie muss sparen, wo sie kann



Fotos: Sebastian Philipp

Das bringt gerechte Einkommen

AK Präsidentin Renate ANDERL sagt: „Fraueneinkommen müssen höher werden, und zwar jetzt!“

Darum will sie an mehreren Hebeln ansetzen:

- **Transparenz:** Die Einkommensberichte müssen den Beschäftigten in allen Betrieben zugänglich gemacht werden.
- **Mehr Kindergartenplätze:** Viele Frauen arbeiten nur Teilzeit, weil sie keinen Kinderbetreuungsplatz haben. Damit Frauen mehr arbeiten und verdienen können, muss es mehr Krippen-, Kindergarten- und Ganztagschulplätze geben.
- **Familienfreundliche Arbeitszeiten für Mama UND Papa:** Ein genereller 12-Stunden-Tag ist familienfeindlich. Stattdessen brauchen wir eine Arbeitszeitverkürzung für alle.



Sagen Sie, was Ihnen wichtig ist!

Gerechtigkeit: Soll die gleiche Entlohnung von Frauen und Männern bei gleicher Leistung in ganz Österreich durchgesetzt werden? Mitmachen auf www.wie-soll-arbeit.at



Siemens-Betriebsrat Roland Feistritzer zeigt der Elektriikerin Melanie Strobl, wie ihr Gehalt im Vergleich zum Durchschnitt der Kollegen liegt. Sie ist zufrieden, übersetzt Kollege Markus Österreicher die Gebärdensprache



Herwig Wöhs bringt Franziska und Anton jeden Tag in den Allianz-Betriebskindergarten

hergibt“. Sie ist überzeugt: „Sonst kann beruflich nichts weitergehen.“ Auch während der Karenz sollten Frauen wie Männer sich melden: „Und zwar nicht nur mit süßen Babyfotos bei den Kolleginnen, sondern auch mit beruflichen Themen beim Vorgesetzten.“

Herwig Wöhs bringt seine dreieinhalb Jahre alte Tochter Franziska und seinen



Stephanie Hafner von der Allianz-Versicherung weiß ihre Schulkinder im betriebseigenen Kids Klub gut betreut

eineinhalb Jahre alten Sohn Anton jeden Morgen in den Betriebskindergarten. Bei beiden Kindern hat er sich entschieden, auch in Karenz zu gehen. „Für meinen Arbeitgeber war das überhaupt kein Problem. Wir haben gemeinsam nach einer guten Lösung für diese Zeit gesucht.“ Die „Väterbeteiligung“ bei der Allianz kann sich sehen lassen: Von rund 70 MitarbeiterInnen, die jedes Jahr in Karenz gehen, sind ein Fünftel Männer.

Der Kollektivvertrag wirkt

Melanie Strobl arbeitet bei Siemens als Elektriikerin. Sie interessiert sich sichtlich für Mode und hat auch versucht, im Verkauf zu arbeiten. Aber sie habe dann doch lieber etwas Handwerkliches machen wollen, übersetzt ihr Kollege Markus Österreicher aus der Gebärdensprache. Die junge Frau sieht sich interessiert den sogenann-

ten Einkommensbericht an. Wie liegt sie im Vergleich zu den Kollegen? Sie ist zufrieden mit ihrem Lohn. „Bei uns wirkt der Kollektivvertrag gut“, sagt der Betriebsrat Roland Feistritzer. Er wird im Mai Papa und will sich Zeit für sein Baby nehmen. Als Betriebsrat achtet er außerdem auf Gleichberechtigung im gesamten Betrieb, insbesondere bei Lohn und Gehalt. Dazu gibt es den Einkommensbericht, einen anonymen Vergleich der durchschnittlichen Einkommen von Frauen und Männern im Unternehmen, die die gleiche Arbeit machen. Roland Feistritzer sagt: „Es erkundigen sich immer mehr. Wenn wir wo deutliche Unterschiede entdecken, führen wir ein Gespräch mit dem Vorgesetzten der Kollegin – und der arbeitet dann daran, dass sich das Einkommen in die richtige Richtung entwickelt.“ ■ MARIANNE LACKNER, KATHARINA ALLAHYARI-NAGELE

Foto: picturedesk.com / Robert Newald

Kampf um gerechte Einkommen

1979: Gleichbehandlungsgesetz für die Privatwirtschaft, Streichung von Frauenlöhnen. Die Pflicht zur Gleichbehandlung von Männern und Frauen bei der Festsetzung des Entgelts wurde gesetzlich festgeschrieben, die letzten „Frauenlohngruppen“ aus den Kollektivverträgen gestrichen.

Johanna Dohnal und Ministerin Hertha Firnberg (r.) und Bundeskanzler Bruno Kreisky im Palais Dietrichstein in Wien. 1979



1993: Anrechnung von Karenzzeiten. Elternkarenz wird im Ausmaß von zehn Monaten für Urlaub, Entgeltfortzahlung und Kündigungsfrist angerechnet (Maßnahme ist Teil des Gleichbehandlungspakets).

Foto: picturedesk.com / Imagno / Votava

2008: Mehrarbeitszuschläge für Teilzeitarbeit. Durch eine Novelle zum Arbeitszeitgesetz erhalten Teilzeitbeschäftigte, wenn sie Mehrarbeit leisten müssen, einen Zuschlag in der Höhe von 25 Prozent.



Verkäuferin am Wiener Naschmarkt

2011: Verpflichtende Einkommensberichte. Eine Novelle zum Gleichbehandlungsgesetz bringt die gesetzliche Verankerung von innerbetrieblichen Einkommensberichten.

2017: 1.500 Euro Mindestlohn. In einer Generalvereinbarung einigen sich die Sozialpartner auf einen Mindestlohn von 1.500 Euro brutto für alle. Die Umsetzung muss bis 2020 auf Kollektivvertragsebene erfolgen, wo immer der niedrigste Einstiegslohn noch darunter ist.

Strafe „light“ im Arbeitsrecht?

Bei „Henry am Zug“ mussten die ArbeitnehmerInnen regelmäßig 12 Stunden und mehr arbeiten. Für die Pausen, die nicht eingehalten werden konnten, muss das Unternehmen jetzt Lohn nachzahlen. Zusätzlich wurde eine saftige Verwaltungsstrafe verhängt: ein fünfstelliger Betrag laut Presseberichten. Diese hohe Summe kommt dadurch zustande, dass für jede einzelne betroffene Arbeitskraft Strafe fällig wird. Das ist auch gut so, schließlich macht es einen Unterschied, ob einmal ein paar Überstunden zu viel „passieren“, oder ob ein Unternehmen systematisch das Gesetz bricht, um den Gewinn zu erhöhen.

Strafen müssen abschrecken

Laut einer Studie ist für 70 Prozent der österreichischen Unternehmen die Vermeidung von Verwaltungsstrafen eine wichtige Motivation für den ArbeitnehmerInnenschutz. Die Regierung plant allerdings eine „Überarbeitung“ dieser Regelung. Dann könnte dieselbe Art von Verstoß nur mehr als ein einziger bewertet werden. „Henry am Zug“ müsste dann nicht mehr über 100.000 Euro, sondern nur 200 Euro Strafe zahlen. Abschreckende Wirkung: null.

Ein AK Fan auf Facebook bringt es treffend auf den Punkt: „Super! In Zukunft kann ich also immer schnell fahren, nachdem ich einmal Strafe bezahlt, mir quasi die Genehmigung erkaufte habe!“ Die AK ist zwar für eine Regelung für Härtefälle, aber eine Verwaltungsstrafe „light“ wäre der falsche Weg. Es darf nicht sein, dass sich Unternehmen, die sich durch systematische Gesetzesverletzungen einen unfairen Wettbewerbsvorteil verschaffen, mit einem Griff in die Portokasse freikaufen können.

Dr. Hans Trenner

AK Wien, Bereichsleiter
Arbeitsrecht und Rechtsschutz



Foto: Lisa Specht



Foto: Erwin Schuh

Arbeiterkammer Juristin Julia Vazny-König half Sabine M. dabei, Pausen einzuklagen, die ihr zu Unrecht vom Lohn abgezogen wurden

12 Stunden ohne Pause

Bei „Henry am Zug“ wurden Pausen zu Unrecht vom Lohn abgezogen.

Arbeitspausen müssen „echte Freizeit“ sein. Das hat jüngst der Oberste Gerichtshof klargestellt, nachdem Sabine M. und ihre KollegInnen vom Bordservice von „Henry am Zug“ mithilfe der Arbeiterkammer geklagt hatten. Denn nicht nur mussten die KellnerInnen 12 Stunden und mehr arbeiten. Zusätzlich war es ihnen so gut wie unmöglich, zwischendurch einmal eine Pause zu machen. Trotzdem wurden die Pausen vom Lohn „abgezogen“.

Pausen vom Lohn abgezogen

Das Unternehmen forderte von den Mitar-

beiterInnen ständige Arbeitsbereitschaft, was eine Pause unmöglich machte. Zur Erholung gestand das Unternehmen den MitarbeiterInnen nur einen Klappsessel im engen Bereich hinter dem Tresen zu. Einen Pausenraum am Zug gab es aber nicht, denn es gab keine eigenen Abteile. Sabine M. erzählt: „Da bleibt nur das Klo. Manche haben dort gegessen, nur dort hatte man seine Ruhe.“ Im April entschied der Oberste Gerichtshof: Das war keine echte Pause. Daher muss das Unternehmen den Lohn nachzahlen. Denn: Wann Pause ist, muss für die MitarbeiterInnen vorhersehbar sein. ■ K.N.-A.

AK Pensionsrecht oft reformiert

Die AK hat ihr Pensionsrecht schrittweise modernisiert.

Die Regierung hat neue Regeln für Sonderpensionen angekündigt. Immer wieder wurde in diesem Zusammenhang auch die Arbeiterkammer genannt. Doch was sind die Fakten?

AK MitarbeiterInnen bekommen eine ASVG-Pension wie alle anderen. Zusätzlich gibt es eine Betriebspension – wie für ein Drittel der Beschäftigten (weit mehr als eine Million) in Österreich auch. 2003, vor 15 Jahren, hat die AK frühere, bessere Pensionsrechte abgeschafft. Die MitarbeiterInnen sind in einer Pensionskassa und werden eine kleine Zusatzpension bekom-

men. 88 Prozent der älteren AK Beschäftigten haben auf bessere, alte Pensionsrechte freiwillig verzichtet. PräsidentInnen und andere FunktionärInnen bekommen von der AK keine Pension.

Auch der Rechnungshof hat das AK Pensionssystem geprüft: Für das aktuelle Modell gab es Lob, bei den älteren AK Pensionsrechten sieht der Rechnungshof den Gesetzgeber am Zug. Denn die AK selbst hat keine Möglichkeit, rückwirkend in bestehende Pensionsverträge einzugreifen, die internen Reformen hat die AK längst alle erledigt. ■

Beste Medizin für alle

Der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt soll das Budget stark gekürzt werden. Dabei leisten ihre Unfallspitäler das Beste.

Dass er unlängst erst mit seinem Kopf durch die Heckscheibe eines Vans gekracht ist, ist Alexander Hausmann nicht anzumerken – abgesehen von den Verbänden. Er erzählt im Wiener Lorenz-Böhler-Unfallkrankenhaus, was passiert ist: „Der Van hat abrupt vor mir gebremst, und ich bin mit dem Fahrrad auf den Wagen aufgefahren.“

Die schmerzlichen Folgen: ein Splitter im Hals, durchtrennte Gefäße und Nerven und ein gebrochener Kiefer. Dass Alexander Hausmann kurz nach seinem Unfall darüber sprechen kann, schreibt er auch der guten Behandlung im Böhler-Krankenhaus zu. „Ich fühle mich hier wohl und werde gut versorgt.“

„Wir spielen in der Unfallmedizin international in der obersten Liga.“

Dr. Thomas Hausner, Ärztlicher Leiter und Primarius für Unfallchirurgie im Böhler-Krankenhaus

Wie es mit dem von der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt betriebenen Krankenhaus weitergehen wird, ist unklar. Eine halbe Milliarde Euro muss die Unfallversicherungsanstalt laut Regierungsprogramm einsparen. Andernfalls droht ihre Auflösung. Dr. Thomas Hausner, Ärztlicher Leiter und Primarius für Unfallchirurgie, warnt davor: „Wir sind maximal ausgelastet und mit unseren Möglichkeiten bereits an der Decke.“

Rasch wieder fit

Jährlich werden nach Arbeits- oder Freizeitunfällen in den Wiener Unfallkrankenhäusern Lorenz Böhler und Wien Meidling über 13.000 PatientInnen stationär und mehr als 130.000 ambulant betreut. Und das in bester Qualität. „Wir spie-

len in der Unfallmedizin international in der obersten Liga mit“, sagt Dr. Hausner. Oberstes Ziel ist, die Menschen dabei zu unterstützen, rasch wieder in den Beruf zurückkehren zu können. Betriebsratsvorsitzender Manfred Rabensteiner: „Wer sich zum Beispiel den Meniskus ein-



Fotos: Erwin Schuh

„Ich fühle mich hier wohl und werde gut versorgt“: Unfallopfer Alexander Hausmann im Lorenz-Böhler-Unfallkrankenhaus

Gefahr für die Versorgung

Die Bundesregierung droht mit der Auflösung der Unfallversicherungsanstalt – auch andere Sozialleistungen sind gefährdet.

Der Protest der Belegschaft im Lorenz-Böhler-Unfallkrankenhaus in Wien war unüberhörbar und übersehbar. Die Sozialministerin hatte gesagt: Sollte es die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt nicht schaffen, eine halbe Milliarde zu sparen, werde sie aufgelöst. Wer finanziert dann die Unfallkrankenhäuser, die Unfallrenten und die Unfallverhütung? Der Betriebsrat organisierte eine öffentliche Betriebsversammlung. Böhler-Betriebsrat

Manfred Rabensteiner: Die Bundesregierung setze „in letzter Konsequenz das Leben von Menschen aufs Spiel“. In der Folge protestierten auch die anderen Unfallkrankenhäuser. Und die Bundesregierung hat weitere Pläne zum „Umbau“ des Sozialstaats.

Druck auf Kranke, Arbeitslose

Die Regierung plant beispielsweise, die Gebietskrankenkassen der Bundesländer auf eine



Fotos: Christian Fischer

Protest der Böhler-Beschäftigten gegen Auflösung der Unfallversicherungsanstalt

zusammenzulegen – und in den Gremien der Krankenkassen soll die Mitbestimmung der Versicherten zurückgedrängt werden. Besonders unter Druck kommen könnten



Berät für die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt in der Konditorei: Arbeitsmedizinerin Dr. Barbara Eberhard-Veith (r.)

miebetrieben beispielsweise ist der Hautschutz besonders wichtig.

Beste Beratung

Für die Konditorei-Beschäftigten gibt es einen Plan zur Wahl der richtigen Handschuhe und der Hautpflege. Die Anzahl der Berufskrankheiten wurde dadurch minimiert. Sicherheitsfachkraft Thomas Klein schaut, ob die Feuerlöscher funktionstüchtig und alle Notausgänge frei sind. Martina Hinger, stellvertretende Betriebsleiterin, und Sicherheitsvertrauensperson Anna Weigl: „Wir sind begeistert von dieser Beratung.“ ■ MARKUS MITTERMÜLLER

klemmt, wird bei uns sofort operiert und ist nach einer Woche wieder arbeitsfähig. In anderen Spitälern müsste man wochenlang warten.“ Kommen die verlangten Einsparungen, dann befürchtet Manfred Rabensteiner qualitative Einbußen.

Vorsorge im Betrieb

Der Anteil der Arbeitsunfälle, die in den Unfallkrankenhäusern behandelt werden,

liegt derzeit bei 15 Prozent. Dass diese Zahl relativ niedrig ist, liegt auch an den Vorsorgemaßnahmen, die die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt anbietet. Über „AUVAsicher“ kann sich jeder Betrieb kostenlos arbeitsmedizinische und sicherheitstechnische Beratung holen.

Bereits zum 18. Mal ist Arbeitsmedizinerin Dr. Barbara Eberhard-Veith in der Konditorei Oberlaa im dritten Bezirk: „Ein echter Vorzeigebetrieb, der schon viele Maßnahmen umgesetzt hat.“ In Gastrono-



Arbeitsuchende. Derzeit gibt es bei Arbeitslosigkeit mindestens viereinhalb Monate lang Arbeitslosengeld und danach Notstandshilfe – ebenfalls als Leistung der Arbeitslosenversiche-

rung. Die Regierung überlegt, die Notstandshilfe abzuschaffen. Dann wären Arbeitssuchende auf die Mindestsicherung angewiesen. Die würden sie aber erst bekommen, wenn sie vorher fast ihr komplettes Ersparnis aufgebraucht haben.

Sorge um die Pension

Bei der Pension plant die Regierung Kalt-Warm. Bei der Mindestpension sind Verbesserungen geplant. Gleichzeitig wird überlegt, weniger Versicherungszeiten anzurechnen, wenn jemand vorzeitig in Pension geht – zum Beispiel mit 62 Jahren in Korridorpension. Dafür sollen nur noch maximal zwei Jahre Arbeitslosigkeit oder Bezug von Krankengeld angerechnet werden.



Sagen Sie, was Ihnen wichtig ist!

Pensionen: Soll eine Anhebung des gesetzlichen Pensionsalters abgewehrt werden?

Soziale Sicherheit: Sollen Menschen, die ihre Arbeit verlieren, weiter Unterstützung erhalten, ohne dass sie ihr Ersparnis hergeben müssen?

auf www.wie-soll-arbeit.at



Jasmin Habersberger, Margit Handschmann und Gabriele Zgubic (v. l.) befürworten die geplanten EU-Sammelklagen

VW-Klage gestartet

Betroffene können sich nun beim Verein für Konsumenteninformation anmelden. Vorstoß zu EU-Sammelklage positiv.

Nun ist es so weit: Nachdem die Arbeiterkammer und das Konsumentenschutzministerium den Verein für Konsumenteninformation (VKI) mit der Durchführung von Klagen gegen VW beauftragt hatten, gab der VKI nun den Startschuss dafür. Die Sammelaktion gegen VW steht. Bis 20. Mai können sich vom Abgasskandal betroffene Autofahrerinnen und Autofahrer auf verbraucherrecht.at anmelden.

Kein Risiko

Die Klagen finanziert Roland ProzessfinanzAG. Der Organisationsbeitrag beträgt 120 Euro. Wer sich dem bereits länger laufenden Strafverfahren über den Verein für Konsumenteninformation als Privatbeteiligter angeschlossen hat, zahlt 50 Euro. „Volkswagen hat sich bis jetzt beharrlich geweigert, seinen Kundinnen und Kunden in Österreich außergerichtlich eine Entschädigung anzubieten. Und das, obwohl sie die Manipulationen bei den Abgastests zugegeben hatten“, sagt AK Konsumentenschüt-

zerin Gabriele Zgubic. „Es kann nicht sein, dass vorsätzliche Manipulationen ohne Folgen bleiben und die Konsumentinnen und Konsumenten auf ihrem Schaden sitzen bleiben.“

EU-Sammelklagen geplant

„Der jüngste Vorstoß der EU-Kommission zur EU-Sammelklage war mehr als nötig“, so Zgubic. „Denn er zieht die Konsequenz aus dem VW-Skandal und verbessert klar den Zugang zum Recht für Konsumentinnen und Konsumenten.“ Denn bei der österreichischen Sammelklage gibt es große Defizite bei der Durchsetzung von Massenschäden gegen ausländische Gegner ebenso wie etwa bei Bagatellschäden. Die EU-Kommission will nun die Defizite beseitigen und den Rechtsschutz in Richtung Sammelklage ausweiten – so soll etwa auch die Verjährung der Ansprüche unterbrochen werden. ■ D.S.

MEHR Mehr Informationen finden Sie unter wien.arbeiterkammer.at/konsumentenrecht. Zur Sammelklage können Sie sich bis 20. Mai unter verbraucherrecht.at anmelden.

AK Erfolg

Mehr Schutz vor Lohndumping

Immer härter werden die Arbeitsbedingungen durch Lohn- und Sozialdumping, ganz besonders am Bau. Die AK hat sich deshalb gemeinsam mit den Gewerkschaften dafür eingesetzt, dass zumindest öffentliche Auftraggeber wie Bund, Länder und Gemeinden bei der Vergabe ihrer Aufträge noch mehr auf die Einhaltung fairer Spielregeln achten müssen. „Das neue Bundesvergabegesetz ist da ein Schritt in die richtige Richtung“, sagt AK Direktor Christoph Klein. So müssen künftig alle Firmen, die bei öffentlichen Bauaufträgen eingesetzt werden, in eine Baustellendatenbank eingetragen werden. Das erleichtert die Kontrollen. Die AK will aber mehr: So etwa sollten die oft unübersichtlich langen Ketten von Sub-Unternehmern beschränkt werden.

AK Aktion

120.000 Jobs im Güterverkehr sichern

Noch gibt es rund 120.000 Arbeitsplätze im Güterverkehr in Österreich, die nach Kollektivvertrag bezahlt werden. Doch die Branche steht durch Billigangebote aus den Nachbarländern enorm unter Druck. Derzeit berät die EU in Brüssel darüber im Rahmen des „Mobilitätspakets I“. Die AK setzt sich für schärfere Kontrollen ausländischer Lkw und gegen die völlige Öffnung des innerösterreichischen Transports für ausländische Billigbieter ein und hat dazu auch in Brüssel vor Ort EU-ParlamentarierInnen informiert.

MEHR Mehr Informationen unter wien.arbeiterkammer.at/verkehr



Arbeitsplätze im Gütertransport besser schützen. Die AK macht Druck

BESSER IM JOB

Mein neues Leben

Modisches Comeback

Daniela Haim hat vier Kinder, gleichzeitig war ihr ein Wiedereinstieg in den Beruf wichtig.



Foto: Thomas Lehmann

„Ich bin sehr modebewusst und habe mich schon immer für Mode interessiert. Nach der Ausbildung zur Textilchemikerin an der HTL habe ich mit 23 Jahren mein erstes Kind bekommen. Insgesamt habe ich vier Kinder. Meine Hauptaufgabe sehe ich als Mutter. Dennoch war es mir immer wichtig, auch zu arbeiten.

Viele Jahre war ich als Modeverkäuferin in Geschäften auf der Kärntner Straße oder in den Ringstraßen-Galerien tätig. Aus familiären Gründen musste ich eine längere berufliche Pause einlegen. Danach war es schwierig, einen für mich passenden Arbeitsplatz zu finden.

Für einen Bürojob bin ich nicht geeignet. Das Arbeitsmarktservice war sehr bemüht und kooperativ. Sie haben mich zu Job-TransFair vermittelt (das Unter-

nehmen des BFI Wien ist darauf spezialisiert, bei der Suche nach dem richtigen Job zu unterstützen, Anm.).

Der dadurch wiedergewonnene Lebensrhythmus hat mir gutgetan, und der Kurs hat mir Spaß gemacht. Ich habe gleich auch anderen Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmern geholfen und sie unterstützt.

Ich bin kein Internet-Mensch und habe mich daher in meiner Wohngegend persönlich in Geschäften und Boutiquen beworben und dort meine Unterlagen abgegeben. Über Job-TransFair konnte ich dann auch mit 55 in der Boutique Sam Fashion ein Praktikum absolvieren.

Mir hat es hier von Beginn an Spaß gemacht, und ich habe mich mit der Eigentümerin der Boutique gleich gut verstanden. Mir gefällt es, die Kundinnen zu beraten und alle persönlich zu betreuen.



Die Info-Nummern der AK Wien

Telefon-Info Mo bis Fr, 8–15.45 Uhr, für die kurze Auskunft über Recht, Geld, Schutz bei der Arbeit.

Wählen Sie 01 / 501 65 -

zum Arbeitsrecht	1201
zur Elternkarenz	1201
zum Lehrlings- und Jugendschutz	1201
zur Steuer	1207
zur Pensions-, Kranken-, Unfallversicherung	1204
für KonsumentInnen (8–12 Uhr)	1209
Sicherheit, Gesundheit und Arbeit	1208
Insolvenzen (Mo bis Do, 8–14 Uhr)	1342

Brauchen Sie persönliche Beratung?

Terminvereinbarung Mo bis Fr, 8–13.45 Uhr, wenn Ihre Ansprüche nachgerechnet werden müssen oder Sie mehr Infos brauchen.

Wählen Sie 01 / 501 65 -

für Arbeitsrecht	1341
für Elternkarenz	1341
für Lehrlings- und Jugendschutz	1341
für Steuer	1341
für Pensions-, Kranken-, Unfallversicherung	1341
Sicherheit, Gesundheit und Arbeit	1208
Insolvenzen (Mo bis Do, 8–14 Uhr)	1342

Ständig auf Abruf? Muss nicht sein!

Wenn die Chefität am freien Tag anruft, geht es oft darum, für KollegInnen kurzfristig einzuspringen. Bei Ankerbrot hat man dafür eine gute Lösung gefunden (siehe unten). ArbeitnehmerInnen anderswo sagen: „Es ist ein Sms-Terror.“



Foto: Erwin Schüh

Auf die Frage, ob sie ein Diensthandy hat, sagt Bleona A. lachend: „Nein!“ Sie arbeitet in einer kleineren Ankerbrot-Filiale auf der Wienerbergstraße. Harald Ehrenberger von der Personalabteilung erklärt: „Wir haben für kurzfristige Ausfälle in kleineren Filialen einen Pool an Springern, die eine monatliche Zulage bekommen. In größeren Filialen müssen von Haus aus genug MitarbeiterInnen zum Dienst eingeteilt sein, dass ein kurzfristiger Krankenstand abgefangen werden kann“

Endlich ein freier Tag, endlich abschalten das Handy, der Chef ist dran und will springt. Laut AK Online-Umfrage ist das für viele ArbeitnehmerInnen ein Ärgernis.

„ Wenn ich zwei Wochen hintereinander 60 Stunden gearbeitet habe, möchte ich nicht an meinem ersten freien Tag für jemanden einspringen oder über einen Dienstaustausch diskutieren. Alles hat Grenzen!!!!

„ Ich empfinde momentan die ständigen Dienständerungen und die SMS, von denen ich seit Wochen sogar geweckt werde, als psychisch belastend. Es ist SMS-Terror ...

„ immer mehr und mehr verlaunga und immer weniger zoin ...

„ Damit die Firmen abgesichert sind, machen sie All-in-Verträge zu einem Lohn, der die verlorene Freizeit nicht entschädigt. ...

„ Frechheit eigentlich! Jede Minute, die mit der Arbeit verloren geht, muss bezahlt werden! ...

„ Da es alle machen, würde es unangenehm auffallen, wenn man (häufiger) in der Freizeit nicht erreichbar ist.

„ Bei der Firma B. muss man fast Tag und Nacht erreichbar sein. Ist man es nicht, weil man einfach das Handy mal nicht dabei hat oder sogar ausgeschaltet hat, dann hat man die Woche darauf einen ganz besch... Dienstplan und auch keinen freien Tag.

„ Nach meinem Urlaub hat mich mein Chef angesprochen, warum ich nicht abgehoben habe, ich antwortete ihm, dass ich im Urlaub nicht erreichbar bin. Seitdem schaut er mir ständig auf die Finger, was ich mach und pflanzt mich in jeglicher Hinsicht, sei es meine Urlaubsplanung, die ihm nicht passt, oder dass ich meinen Arbeitsplatz für 5 Minuten verlasse.

„ Mein Familienleben stand knapp an der Kippe.

„ Die Krönung des Ganzen ist es, wenn man Pflegeurlaub meldet, weil das 3-jährige Kind Scharlach mit Fieber hat und man im selben Moment gefragt wird, ob man dafür morgen einspringen kann.

„ Am schlimmsten ist es, wenn man krank ist. Da ruft der Chef alle zwei Tage an und fragt, wann man endlich wiederkommt.

halten! Doch dann läutet , dass man morgen ein- ständige Erreichbarkeit ernis.



„ Als Teilzeitkraft wird man halt eher öfter „gefragt“, einzuspringen. Man ist ja schließlich eh „kaum“ da.

„ Bei uns soll man immer erreichbar sein und einspringen, wenn Krankenstände sind. Es wird verlangt, dass man zurückruft ...

„ Bin im Schichtdienst auf einem 24/7 Dienstposten. 9 bis 10 Anrufe sind wegen Dienständerungen bzw. kurzfristiger Verständigung über zusätzliche Dienste.

„ Ich werde verständigt, wenn ich einspringen soll, und wenn ich einmal nicht kann, werde ich angemault, weil andere immer können – die keine Kinder, keinen Mann, keine Haustiere haben.

„ Bei uns wird man ohne Fragen sofort bei Dienstantritt einer Whats-App-Gruppe hinzugefügt.

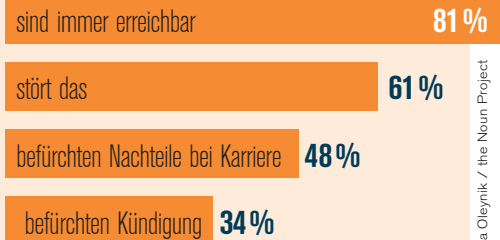
„ Da wir ein Firmen-Handy haben, ist es ein MUSS, erreichbar zu sein. Keiner traut sich, sich dagegen, zu wehren. Es beeinträchtigt das Privatleben enorm.

„ Das Gefühl erreichbar sein zu müssen wird durch die Firmenkultur transportiert. Es ist keine direkte Anweisung der Chefin, sondern erscheint als unausweichliche Notwendigkeit des Jobs.

„ Hatte soeben (mit Glück) eine Woche Urlaub. Meine Frau sagte: „Du hast jeden Tag mit deinen Kollegen telefoniert.“ Bin als Chef für sie da ...

„ Meine Chefin sagte zu mir: „Ich weiß, das Kleinkind, Studium und Arbeit zu vereinbaren ist schwer, aber wir brauchen Mitarbeiter, auf die wir uns verlassen können.“ Das heißt für mich: immer springen, dein Privatleben ist mir wurscht. Ich liebe meine Arbeit, schade, dass man nicht wertgeschätzt wird und die Arbeitsbedingungen nicht mehr mit einem Privatleben vereinbar sind. Bin sehr traurig.

„ Besonders im Krankenstand sehe ich diesen Umstand als besonders belastend. Bin ich nicht erreichbar, droht mir die Kündigung leider auch im Krankenstand. Im Krankenstand gekündigt zu werden gehört geändert.



Sie müssen nicht abheben!

Eigentlich ist die rechtliche Lage klar: Wenn keine Rufbereitschaft vereinbart wurde, muss niemand ans Telefon gehen, wenn der Chef anruft.

Und tut man es doch, gilt das ab der ersten Sekunde als Arbeitszeit, die zu bezahlen ist. Trotzdem heben die meisten ArbeitnehmerInnen ab, wenn „die Arbeit ruft“, wie eine AK Online-Umfrage zeigt:

■ **81 Prozent der Befragten** sagten, sie seien auch in der Freizeit, im Urlaub oder im Krankenstand für die Arbeit erreichbar. Nur 12 Prozent geben an, nicht erreichbar zu sein.

■ **Ist das immer freiwillig?** Nein! 61 Prozent fühlen sich gestört und belastet. 48 Prozent der Befragten befürchten Nachteile bei der Karriere, wenn sie nicht abheben. 34 Prozent befürchten sogar den Verlust ihres Arbeitsplatzes!

Bezahlung? Fehlanzeige!

Wenn der Chef anruft, gilt das eigentlich ab der ersten Sekunde als Arbeitszeit. Eine Verpflichtung, erreichbar zu sein, gibt es nur, wenn eine Rufbereitschaft gesondert vereinbart wurde – die dann aber auch extra abzugelten ist. Trotzdem ergibt die Umfrage:

■ **Die Mehrheit von 75 Prozent** sieht für die Störung in der Freizeit oder im Krankenstand keinen Cent!

Kein „Luxusproblem“

Von Menschen, die die Pflichtschule oder eine Lehre als höchsten Bildungsabschluss haben, wird noch stärker erwartet, dass sie „immer springen“, als bei gut bezahlten Angestellten:

■ **62 Prozent der Befragten** mit einer Lehre und 64 Prozent der Befragten mit Pflichtschule als höchstem Abschluss geben an, dass von ihnen erwartet wird, dass sie kurzfristig auf Störungen in der Freizeit oder im Krankenstand reagieren. Im gesamten Durchschnitt sind es 58 Prozent.

■ **Und es bleibt nicht bei einem kurzen Anruf:** Aus den Kommentaren der Betroffenen geht hervor, dass es sehr oft um kurzfristige Änderungen bei den Dienstplänen geht. Diese schränken die Betroffenen weiter in ihrer Freizeit und ihrem Privatleben ein. Ein besonders großes Problem sind sie für Eltern mit Kinderbetreuungs-pflichten.

Silvia Hruška-Frank, stellvertretende Leiterin der AK Sozialpolitik, sagt: „Was den ArbeitnehmerInnen hier aberlangt wird, kommt einer dauerhaften Rufbereitschaft gleich, die noch dazu oft abgegolten wird! Die ArbeitnehmerInnen haben ein Recht auf ungestörte Freizeit. Man kann nicht abschalten, wenn man weiß, dass der Chef jederzeit anrufen könnte. Der dauerhaft erhöhte Stresspegel geht auf Kosten der Gesundheit!“ Sie stellt klar: „Sie müssen nur erreichbar sein, wenn eine Rufbereitschaft vereinbart wurde – die ist dann aber auch extra abzugelten.“ Und Dienstpläne müssen grundsätzlich zwei Wochen im Voraus bekannt gegeben und in der Dienstzeit erstellt werden. ■

KATHARINA NAGELE-ALLAHYARI

kurznotiert

Elternkarenz Elternteilzeit

Geme informieren wir Sie über Elternkarenz und Kinderbetreuungsgeld oder über Elternteilzeit in kostenlosen Info-Veranstaltungen.

Ort: Haupthaus der AK Wien,
Prinz-Eugen-Straße 20-22, 1040 Wien
Beratungszentrum Floridsdorf,
Prager Straße 31, 1210 Wien

Die aktuellen Termine erfahren Sie am Termin-
telefon. Bitte melden Sie sich an unter
01 50165-1341, Mo bis Fr, 8 bis 13.45 Uhr.

Eltern treffen Eltern

16. Mai und 13. Juni Das Elternnetzwerk BBB (Beruf, Baby, Bildung) bietet einen offenen, kostenlosen Erfahrungsaustausch unter Eltern. Die nächsten Treffen finden am 16. Mai und am 13. Juni jeweils von 9.30 Uhr bis 11 Uhr statt. Technisch-Gewerbliche Abendschule des BFI Wien, Plöbfgasse 13, 1040 Wien
Anmeldung per E-Mail: anmeldung@bfi.wien

Denkanstöße für Eltern und Teens

23. Mai 2018 Ein kostenloser Workshop der AK hilft Eltern und Jugendlichen bei der Berufswahl. Die Workshops werden von Uly Paya, dem Leiter der Akademie „Philosophieren mit Kindern & Jugendlichen“ angeleitet.
Am 23. Mai 2018 von 18 bis 20 Uhr
Bildungszentrum der AK Wien, Theresianumgasse 16-18, 1040 Wien
Anmeldung: veranstaltungenbp@akwien.at mit dem Betreff „Wer bin ich“



Foto: picturedesk.com / laif / Gordon Welters

All-in-Verträge gibt es inzwischen in fast jeder Branche. Notieren Sie Ihre Arbeitszeiten, rät die AK

Viel Arbeit, wenig Geld

Ein Koch mit einem All-in-Vertrag setzte mit der Hilfe der AK Nachzahlungen durch.

Herr K. war als Koch beschäftigt und musste in der Hochsaison bis spät am Abend sowie an Wochenenden und Feiertagen arbeiten. Der Arbeitgeber behauptete, dass mit dem All-in-Vertrag und der darin enthaltenen Klausel „Mit der Entlohnung sind alle zusätzlichen Leistungen abgegolten“ alles bezahlt wurde.

Herr K. fragte bei der AK nach, ob das so richtig ist. Dort wurde festgestellt, dass Herr K. nicht alle Ansprüche erhalten hat, die ihm laut Kollektivvertrag zustehen. Mit Unterstützung der AK erhielt Herr K. die Überstunden, die nicht durch die All-in-Ver-einbarung abgedeckt waren.

Bei All-in-Verträgen werden mit dem vereinbarten Entgelt ein Grundlohn oder Grundgehalt und alle anfallenden Mehr- und Überstunden pauschal abgegolten. Ursprünglich wurden diese Verträge vor allem für Manager gemacht. Inzwischen gibt es sie in immer mehr Branchen. Für die Beschäftigten bedeutet das mehr Unübersichtlichkeit: Es wird für die ArbeitnehmerInnen immer unklarer, wie viele Stunden Arbeitszeit durch dieses Entgelt abgegolten sind. Die Folge: Oft werden Überstunden geleistet, ohne dass diese bezahlt werden. Fragen Sie im Zweifel bei Ihrer Gewerkschaft oder Ihrer AK nach.

All-in-Verträge: Das gilt

Tipp von Amina Golic, AK ARBEITSRECHTSEXPERTIN



- **Das sollte im All-in-Vertrag stehen:** die Höhe des Entgelts, die Einstufung in das kollektivvertragliche Lohn- und Gehaltsschema, das kollektivvertragliche Mindestentgelt, die Höhe der Überzahlung sowie die Anzahl der mit dem Entgelt abgegoltenen Überstunden.
- **Für ab dem 1.1.2016 neu abgeschlossene All-in-Verträge gilt:** Wird das Grundentgelt für die Normalarbeitszeit nicht angegeben, sondern nur ein Gesamtentgelt, dann haben Sie zusätzlich zum Grundentgelt einen Anspruch auf die branchen- oder ortsübliche Überzahlung.
- **Nach Ablauf des Kalenderjahres** kann durch eine Deckungsprüfung ermittelt werden, ob noch Überstunden nachzuzahlen sind.
- **Das Entgelt** muss auch in voller Höhe bezahlt werden, wenn keine oder weniger Überstunden geleistet werden.
- **Notieren Sie Ihre Arbeitszeit.** Dabei hilft der AK Zeitspeicher unter www.ak-zeitspeicher.at

AK RATGEBER

Stipendien für Berufstätige

Bestelltelefon:

01 50165 1401

E-Mail: bestellservice@akwien.at

Bitte geben Sie Ihre **Mitgliedsnummer** an. Sie finden sie auf der Hefrückseite (neben Ihrem Namen) und auf Ihrer AktivKarte.





Flip-Flops im Büro?

Bei 30 Grad etwas legerer zur Arbeit? Ja, wenn die Firma mitmacht und Sie keine Schutzkleidung tragen müssen.

Die heißen Tage kommen. Wer keine Klimaanlage im Betrieb hat, setzt oft auf etwas legerere Kleidung. Doch Minirock, Shorts oder Flip-Flops werden nicht in jeder Firma gern gesehen. Eine Verkäuferin im flippigen Teenie-Shop wird wegen ihres sommerlichen Stylings wohl keinen Ärger mit dem Chef oder der Chefin kriegen. Am Bankschalter dagegen wird ein zu legeres Outfit wohl weniger gern gesehen werden.

■ **Rechtlich gilt:** Die Kleidung muss dem Arbeitsplatz, der Art des Betriebes angepasst werden. Wenn es Bekleidungs Vorschriften gibt, gelten diese grundsätzlich auch bei Hitze. Eine sonst übliche Dienstuniform muss auch im Hochsommer getragen werden. Aber wenn es gar zu heiß ist: Sprechen Sie, am besten gemeinsam mit gleichgesinnten Kolleginnen und Kollegen, mit Ihren Vorgesetzten. Oft wird gerade bei großer Hitze auch eine kleine Lockerung toleriert.

■ **Anders sieht es aus,** wenn Sie Schutzkleidung oder eine Schutzausrüstung wegen Gefahren am Arbeitsplatz tragen müssen: Auch bei hochsommerlichen Temperaturen muss der Helm auf der Baustelle aufgesetzt werden, Sicherheitsschuhe oder eine Schutzmaske bleiben Pflicht.



Foto: picturedesk.com / Action Press / FOTO LANGBEHN

Legerer zur Arbeit? Sprechen Sie mit Ihrer Firma über Kleidungs Vorschriften

■ **Gerade beim Arbeiten im Freien** sollten Sie auf die richtige Bekleidung achten: Tragen Sie luftdurchlässige, UV-sichere Kleidung. Schlüpfen Sie in weites Gewand in hellen Farben, und gerade bei körperlicher Anstrengung sollte Ihre ganze Kleidung aus Schweiß aufsaugendem Material bestehen. Und vergessen Sie nicht auf eine Kopfbedeckung, die eine gute Durchlüftung gewährleistet! Ihr Chef oder Ihre Chefin muss bei der Arbeit im Freien dafür sorgen, dass Sonnenschutzbrillen und ein geeignetes Sonnenschutzmittel vorhanden sind.

■ UB

Tipp Iris Schwarzenbacher

BILDUNGSEXPERTIN DER AK WIEN



Arbeiten und studieren

Wer Studium und Beruf unter einen Hut bringen will, muss viele Herausforderungen meistern. Die AK setzt sich daher für berufstätige Studierende ein und bietet Ihnen verschiedene Service-Angebote.

■ **Eigene Stipendien-Programme für Berufstätige:** Mit dem SelbsterhalterInnen-Stipendium oder dem Studienabschluss-Stipendium können Sie sich voll und ganz auf das Studium konzentrieren. Holen Sie sich finanzielle Unterstützung für Ihr Studium und viele Infos auf www.stipendium.at

■ **Besuchen Sie den AK Blog „Arbeiten und Studieren“!** Auf diesem Blog der AK finden Sie alles Wissenswerte für berufstätige Studentinnen und aktuelle Infos zu Themen wie Stipendien, Steuern sparen oder wichtige Fristen. Abonnieren Sie den Blog auf www.arbeitenundstudieren.at

■ **Steuern sparen:** Sie können Ausgaben für das Studium von der Steuer absetzen, wenn das Studium in Zusammenhang mit Ihrem Beruf oder einer damit verwandten Tätigkeit steht. Ausgaben, die Sie geltend machen können, sind z. B. Studiengebühren, Fahrtkosten oder Ausgaben für Fachliteratur.

MEHR

Informationen auf wien.arbeiterkammer.at/steuertippsfuerstudierende

ICH WILL MEHR VOM LEBEN

UND ANDEREN HELFEN!



BILDUNG. FREUDE. INKLUSIVE.



Sozialmanagement | Diplomlehrgang

Infoabende: 20.06. und 11.09.2018 | Start: 19.10.2018

Sozialbegleitung | Diplomlehrgang

Infoabende: 21.06. und 27.09.2018 | Start: 25.10.2018

Mediation und Konfliktmanagement | Diplomlehrgang

Infoabende: 07.06. und 13.09.2018 | Start: 16.11.2018

Lebens- und SozialberaterIn | Diplomlehrgang

Infoabende: 12.06. und 18.09.2018 | Start: 08.03.2019

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.bfi.wien oder telefonisch +43 1 811 78-10100

AK RATGEBER

Steuertipps für Studierende

Bestelltelefon:

01 50165 1401

E-Mail: bestellservice@akwien.at

Bitte geben Sie Ihre **Mitgliedsnummer** an. Sie finden sie auf der Hefrückseite (neben Ihrem Namen) und auf Ihrer AktivKarte.



AK Direktor
Christoph Klein



Die AK Wien Bilanz 2017

„Der Rechnungsabschluss für 2017 zeigt: Die AK hat gut gewirtschaftet. Fast drei Viertel des Budgets gab die AK für direkte Leistungen für die Mitglieder aus, für Rechts- und Sozialberatung, im Konsumentenschutz oder in der Mitgliederinformation“, so AK Direktor Christoph Klein. Bei steigenden Mitgliederzahlen wachsen auch die Aufgaben der AK. Größter Posten sind die Personalausgaben, weil die Mitglieder-Beratung und die Interessenvertretung die größten Aufgaben sind. Rund 388.000 Mal im Jahr bekommen Mitglieder kostenlos Rat, Hilfe und Infos von der AK Wien.

Erträge €	Voranschlag	Abschluss
Mitgliedsbeiträge	104.000.000	112.477.534,45
Sonstige Erträge	13.486.000	15.122.495,10
Zinsen	400.000	597.040,95
Auflösung Rückl./Rückst.	0	0,00
Gesamt	117.886.000	128.197.070,50

Aufwendungen €	Voranschlag	Abschluss
Sachaufwand	34.252.000	29.808.271,35
Betrieb & Verwaltung	9.982.000	8.099.020,52
Selbstverwaltung	1.200.000	664.868,20
Personal	64.600.000	60.688.232,78
Vors. für Leistungen	6.292.000	27.281.024,02
Beitrags einhebung	1.560.000	1.655.653,63
Gesamt	117.886.000	128.197.070,50

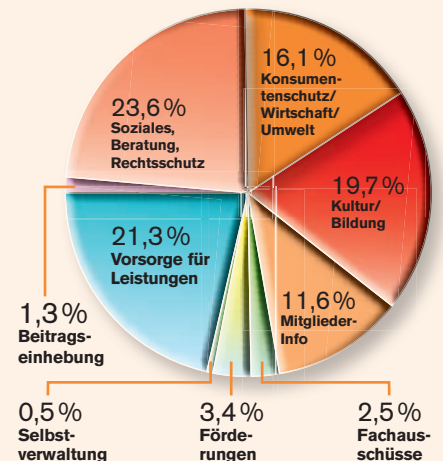


Foto: Erwin Schuh



Engagieren sich für „Arbeit im Film“: Victoria Buschbeck (l.) und Harald Schlinger (m.) von der AK Bibliothek und AK Kulturreferent Roman Berka (r.)

Arbeit im Film

Etwa 1.000 Kino-Besucher bei „Suche Arbeit, mache alles“. Die AK Bibliothek bietet über 300 Film-DVDs zur kostenlosen Ausleihe an.

Seit es Kinofilme gibt, beschäftigen sich diese auch mit den Entwicklungen in der Arbeitswelt. Filme wie „Der letzte Mann“ von F. W. Murnau aus dem Jahr 1924 oder der US-Film „Heroes for Sale“ von William A. Wellman aus dem Jahr 1933 sind zwar bekannt, aber selten im Kino zu sehen. Auch moderne Filme wie „I, Daniel Blake“ von Ken Loach sind oft nur kurz auf der großen Leinwand zu sehen.

1.000 KinobesucherInnen

Deshalb hat die AK die Filmreihe „Suche Arbeit, mache alles“ des METRO Kinokulturhauses unterstützt. Die insgesamt 16 Filme zeigen die Themen Arbeitslosigkeit, sozialer Abstieg und Armut im Film von den Anfängen der Filmkunst bis in die Gegenwart. „Etwa 1.000 Besucherinnen und Besucher in knapp zwei Wochen haben sich diese Filme angesehen. Das Interesse war groß“, sagt AK Kulturreferent Roman Berka.

Für alle, die keine Zeit für einen Kinobesuch haben, bietet die AK Bibliothek aktuell 304 DVDs unter dem Titel „Arbeit im Film“ zur kostenlosen Ausleihe an. Der Bestand wird laufend erweitert. „Wir haben Dokumentationen und Spielfilme im Zusammenhang mit Wirtschaftsthemen, Migration, den Folgen der Globalisierung für die Beschäftigten, Frauen im Beruf, Arbeitslosigkeit und natürlich zur Gewerkschaftsbewegung“, erklären Victoria Buschbeck und Harald Schlinger von der AK Bibliothek.

Die AK Bibliothek

- **Kostenlose Ausleihe** von über 500.000 Büchern, Zeitschriften und Filmen sowie 40.000 E-Books, E-Journals, Hörbüchern und Sprachkursen, Zeitschriften und Filmen zu sozialen, sozialwissenschaftlichen und rechtlichen Themen.
- **Öffnungszeiten:** täglich werktags von 10 bis 19.30 Uhr
- **Kontakt:** wien.arbeiterkammer.at/bibliothek und bibliothek@akwien.at

MITTEN IM LEBEN

Nichts bestellt, aber zahlen

Dürfen die das?

Eines Tages bekam Frau K. von einem Buchklub ein Packerl mit der Post nach Hause geliefert. Als sie es öffnete, war sie sehr überrascht. Im Paket war ein dickes Buch mit einer Rechnung. Frau K. konnte sich nicht erklären, wie es zu dieser Zusendung gekommen war. Sie hatte kein Buch bestellt. Also wandte sie sich schriftlich an den Buchklub und teilte diesem mit, dass das zugesandte Buch von ihr nie bestellt worden und auch nicht erwünscht sei. Daher wird sie die beigelegte Rechnung auch nicht begleichen. Frau K. hörte wochenlang nichts vom Unternehmen. Doch dann flatterte ein unerfreulicher Brief des Unternehmens in ihren Briefkasten. Nämlich ein Mahnschreiben, in dem das Unternehmen zusätzlich zum Preis für das zugesandte Buch auch Mahnspesen einforderte. „Dürfen die das?“, fragt Frau K.



So sicher nicht!

Anja Mayer,
AK Konsumentenschützerin

Frau K. muss die Rechnung für das Buch nicht bezahlen, denn sie hat es nicht bestellt. Sie muss das Buch auch nicht zurückschicken oder bei sich zu Hause aufheben. Generell ist es so: Bekommt man unaufgefordert eine Ware zugesandt, sollte man sich lediglich an das Unternehmen wenden, wenn man unsicher und besorgt ist. Dem Unternehmen kann man dann mitteilen, dass die zugeschickte Ware nicht bestellt wurde und der Kaufpreis dafür auch nicht zu bezahlen ist. Frau K. bekam vom Buchklub auf ihren Brief ein Mahnschreiben. Sie wandte sich an die AK. Die AK musste den Buchklub mehrmals schriftlich auffordern, Rechnung und Mahnspesen zurückzuziehen. Letztlich ist der Buchklub von seiner Forderung abgegangen.

Achtung, Falle!

Teure USA-Einreise

Wer eine Reisegenehmigung über das Internet beantragt, landet oft bei teuren Anbietern, warnt die AK.

Wer in die USA einreisen möchte, muss vorab im Internet einen Antrag auf Einreise stellen – für bis zu 90 Tage braucht man kein Visum, sondern lediglich eine ESTA-Reisegenehmigung (Electronic System for Travel Authorization). Auf der offiziellen ESTA-Website (esta.cbp.dhs.gov) wird ein Betrag von 14 US-Dollar verrechnet, also rund elf Euro.

Herr K. beantragte die Reisegenehmigung unter esta.us/deutsch.html. Er erkannte erst viel zu spät, dass er übermäßig hohe Gebühren für die Reisegenehmigung zahlte. So wurden ihm auf seiner Kreditkarten-Abrechnung für den ESTA-Antrag 74,50 Euro abgebucht.

„Leider wissen wir aus unserer Bera-

tung, dass sich im Netz zahlreiche überteuerte ESTA-Anbieter tummeln. Sie bieten an, Arbeitsschritte ‚abzunehmen‘. Dafür verlangen sie weit höhere Gebühren, als das bei der üblichen Antragstellung der Fall ist“, weiß AK Konsumentenschützerin Michaela Kollmann.

Allen diesen Websites ist gleich, dass sie nach außen den Eindruck erwecken, seriös und „offiziell“ zu sein. „Wer zu viel bezahlt hat, kann leider die Zahlung von seiner Kreditkartenfirma nicht stornieren lassen. Die Reisegenehmigung ist gültig, aber teuer bezahlt“, so die AK Expertin.

■ D.S.



Foto: Thomas Lehmann

Geldmacherei mit US-Reiseantrag

FÜR SIE Wenn Sie eine Reise in die USA planen, stellen Sie Ihren ESTA-Antrag nur auf den offiziellen ESTA-Websites – sie enden auf gov.

■ **Vorsicht, im Netz gibt es viele teure Betreiber-Seiten**, die bei USA-Reiseanträgen helfen. Die Adressen enden auf com, net, us, org & Co – so etwa ESTA.us, estaantrag.com, esta-america.org, esta-usa.de.

■ **Sie können sich auch bei der amerikanischen Botschaft** unter <https://at.usembassy.gov/de/visas-de/niv/visumfreiheitsprogramm/> über die offizielle Reisegenehmigung informieren.

■ **Die ESTA-Reisegenehmigung ist zwei Jahre gültig**, zumindest bis der Reisepass abläuft. Für weitere Reisen ist in dieser Zeit keine neue Registrierung nötig.

Mehr Öffis, weniger Stau

Die PendlerInnen wollen mehr, bequemere Öffis zu leistbaren Preisen. Die Arbeiterkammern aus Wien, Niederösterreich und Burgenland machen Druck.

Für Christoph Reichel passt sein Weg zur Arbeit: Der Prozessingenieur pendelt werktags von Königstetten im Tullnerfeld mit dem Zug nach Wien und schafft es im Schnitt in rund 45 Minuten von der Haustür bis zur Firma. „Das Pen-

deln bringt eine gewisse Distanz zwischen Arbeitsstätte und Zuhause. Man beendet das eine und startet mit dem anderen. So komme ich relativ entspannt nach Hause.“ Er hat im Prinzip jede Stunde einen Zug. „Wenn es alle 30 Minuten einen gäbe, könnte ich noch flexibler sein“, sagt er.

Viel Zeit am Arbeitsweg

Rund 30 Minuten hin und 30 Minuten zurück dauert der Arbeitsweg in Österreich im Schnitt. Doch viele sind deutlich länger unterwegs. Markus Fridrich lebt im burgenländischen Rechnitz nahe der ungarischen Grenze und arbeitet in Wien als Krankenpfleger im Schichtdienst, oft am Wochenende. Wenn er nur den Bus zur Arbeit nach Wien nimmt, braucht er drei Stunden für einen Weg. Er kombiniert je nach Arbeitszeit Bus, Zug und Auto und wählt dafür jeweils die passende Strecke. Wenn etwa sein Tagdienst um 6.30 startet, fährt er bis



Fotos: Lisa Specht



Tamara Rusch, 45 Minuten Arbeitsweg „Ich muss drei Mal umsteigen, bis ich meinen Sohn per Bus zur Schule gebracht habe. Das Auto ist trotz Stau schneller“

Wiener Neustadt 90 Kilometer mit dem Auto und nimmt den Regionalzug nach Wien. Pro Strecke sind das zwei Stunden. Wünschen würde er sich dichtere Intervalle vor allem am Wochenende, eine Wiederanbindung des Südburgenlandes an die Schiene und mehr Park-and-ride-Parkplätze.

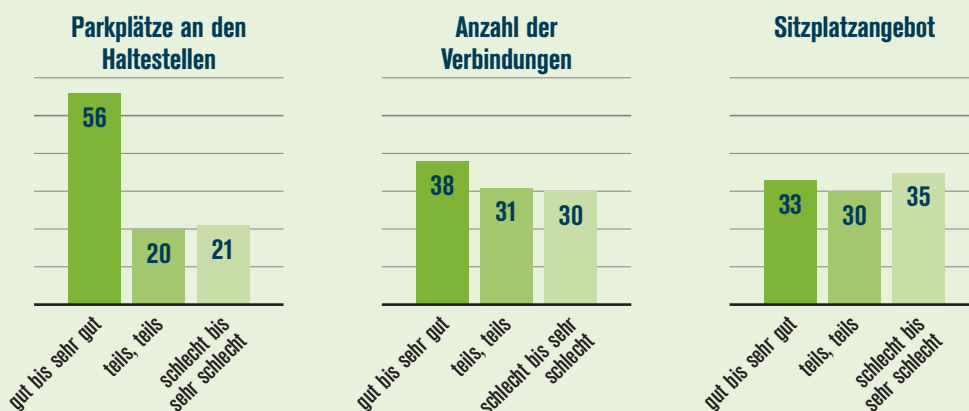
Auch in Wien, der Hauptstadt der guten Öffi-Verbindungen, bleiben in Sachen Öffis noch Wünsche offen. So fährt die

Das sagen die PendlerInnen

Mehr als 1.900 Bahn-, Bus- und Auto-PendlerInnen gaben Auskunft über ihren Arbeitsweg.

■ Die AK Wien, Niederösterreich und Burgenland haben die Bahn-, Bus-, und Auto-PendlerInnen nach ihren Problemen am Arbeitsweg gefragt. Über 1.900 AK Mitglieder haben online geantwortet. Ausführliche Ergebnisse unter wien.arbeiterkammer.at/pendler

So ist die Bahn





Christoph Reichel,
45 Minuten Arbeitsweg
„Die Bahn ist pünktlicher als ihr Ruf. Noch mehr Züge würden mir mehr Flexibilität bringen“



Markus Fridrich: 120 bis 180 Minuten Arbeitsweg „Mehr Öffis vor allem am Wochenende und mehr Park-and-ride-Plätze an den Bahnhöfen“

Bankangestellte Tamara Rusch täglich 45 Minuten aus Breitenlee mit dem Auto zur Arbeit im dritten Wiener Gemeindebezirk. Sie hat zwei kleinere Kinder, die in die Schule oder den Kindergarten gebracht werden müssen. Um den Sohn per Bus in die Schule zu bringen, müsste sie dreimal umsteigen. Ihre Wünsche sind klar: „Eine gute Anbindung an die U-Bahn und dichtere Intervalle auch bei den Bussen. Der 24A

ist oft vollgestopft bis unter das Dach.“

Mehr Öffis für die Ostregion

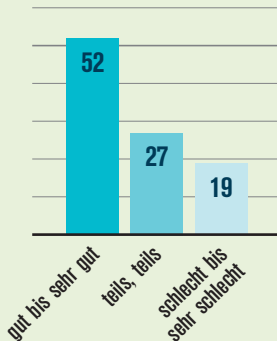
Christoph Reichel, Markus Fridrich und Tamara Rusch sind drei von über 1.900 PendlerInnen, die sich an einer Online-Umfrage der AK beteiligt haben. AK Verkehrsexperte Heinz Högelsberger hat die Antworten ausgewertet: „Mehr und schnellere Öffis wollten dabei fast alle,

auch die, die mit dem Auto unterwegs sind und einen Umstieg auf Bus und Bahn überlegen.“

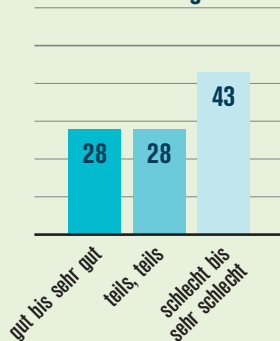
Im nächsten Jahr werden täglich rund 250.000 Menschen in der gesamten Ostregion ein- und auspendeln. „Die Antwort darauf muss ein massiver Ausbau der Öffis zwischen Wien und dem Umland sein“, so Högelsberger. Ein wichtiger Schritt dahin: Bund und Länder müssen bis 2020 die Bus- und Bahn-Verbindungen für die nächsten zehn Jahre bestellen. Die Arbeiterkammern der Ostregion fordern außerdem den Verkehrsminister und die Länder zu einem klaren Bekenntnis für den Ausbau von Bussen und Bahnen in der Ostregion auf. Högelsberger: „Wir brauchen mehr und nicht weniger Investitionen. Wer beim Ausbau von Gleisanlagen oder beim Bahn- und Busangebot spart, macht die Chancen auf eine moderne Verkehrspolitik zunichte.“ ■ UDO SEELHOFFER/SANDRA KNOPP

So sind die Busse

Parkplätze an den Haltestellen

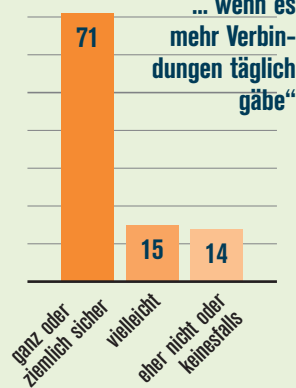


Anzahl der Verbindungen

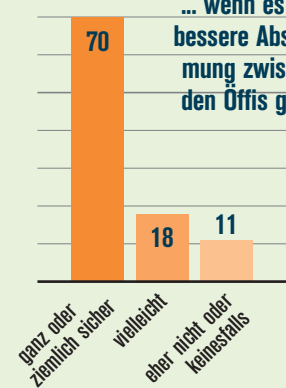


„Ich würde auf Öffis umsteigen, ...“

... wenn es mehr Verbindungen täglich gäbe“



... wenn es eine bessere Abstimmung zwischen den Öffis gäbe“



Rad-Kilometer sammeln

„Wien radelt zur Arbeit“ fördert Bewegung

WIEN
**RADELT
ZUR
ARBEIT**

Seit dem 1. Mai läuft wieder die Aktion „Wien radelt zur Arbeit“. Ob EinsteigerInnen oder leidenschaftliche StadtradelrInnen: Bei der Aktion „Wien radelt zur

Arbeit“ kann jeder und jede mitmachen. Gewinnen kann man bei „Wien radelt zur Arbeit“ das ganze Jahr über. Den ganzen Mai über ist großer Aktionsmonat mit besonders vielen Preisen. Tausende können wieder am Weg zur Arbeit gemeinsam mit den KollegInnen Kilometer sammeln.

Wer sich bis zum 1. Mai angemeldet hat, kann Preise von der Rad-Reise bis zum Fahrradhelm gewinnen.

SpäteinsteigerInnen können auch noch nach dem 1. Mai ihr Team online anmelden.

Auf der Website der Aktion können Sie nachschauen, wie viel Sie im Vergleich zu anderen geradelt sind, wie viel des klimaschädlichen Kohlendioxids Sie per Rad gespart haben oder wie viele Kalorien Sie abgestrampelt haben.

Die AK Wien unterstützt „Wien radelt zur Arbeit“ schon im achten Jahr. „Radeln ist der ideale Ausgleich für den Büroalltag“, sagt AK Verkehrsexpertin Judith Wittrich. Im vergangenen Jahr radelten über 4.000 RadlerInnen und Radler aus 730 Wiener Betrieben mit.

Die Abschlussfeier findet am 19. Juni ab 18 Uhr im Bildungszentrum der AK Wien statt. Alle ArbeitsradlerInnen sind willkommen.

Bitte anmelden unter stadt@akwien.at

MEHR Mehr Informationen unter wien.radelzturarbeit.at



Täglich radeln hilft, den Bürostress abzubauen

Foto: picturedesk.com / WirtschaftsBlatt / Elke Mayr



Vorsicht bei der Veranlagung in Vorsorgewohnungen – es gibt für AnlegerInnen viele Fußangeln

Mit „Bleibe“ vorgesorgt

Die Veranlagung in Vorsorgewohnungen birgt einige Risiken in sich. Die AK nahm vier AnbieterInnen unter die Lupe.

Die Zinsen sind im Keller, da halten viele AnlegerInnen nach anderen attraktiven Investments Ausschau. „Anbieter von Vorsorgewohnungen haben nicht mehr nur sehr finanzkräftige Privatpersonen im Visier, sondern mittlerweile auch KonsumentInnen und Konsumenten mit durchschnittlichem Einkommen, die ihr Ersparnis gut anlegen möchten“, sagt AK Konsumentenschützerin Gabriele Zgubic. Die Werbe- und Verkaufsargumente klingen verheißungsvoll, genauso wie die Ertrags- und Renditeargumente. Eine AK Analyse zeigt: Die Bewerbung für Vorsorgewohnungen als Anlage-Instrument ist sehr einseitig. Viele Kosten fallen unter den Tisch. Die vorge-

rechneten Erträge sind mehr als positiv. In den Kauf- und Mustermietverträgen sind zahlreiche rechtswidrige Klauseln, die KäuferInnen und MieterInnen benachteiligen.

Gut überlegen

Zgubic resümiert: „Es zeigen sich viele Risiken, die DurchschnittskäuferInnen und -käufer nicht erkennen und somit unterschätzen. Vorsicht! Das Geschäft ist komplex, kostenintensiv und kann enttäuschend sein, weil die versprochene Rendite ebenfalls sehr optimistisch gerechnet wird.“ Es wäre nötig, „gute“ und „schlechte“ Szenarien vorzurechnen. Auch müssen die rechtswidrigen Inhalte in den Verträgen weg. ■ D.S.

Die neuen Stromzähler kommen

Wiener Netze starten die Umstellung auf Smart Meter Ende 2018

Die Wiener Netze stellen die Strommessung auf digital und „smart“ um. Bis Ende 2020 sollen mindestens 80 Prozent der Haushalte sogenannte Smart Meter eingebaut haben.

Drei Bezirke sind Vorreiter

Bis Ende 2022 will Wien Energie alle KundInnen mit den neuen intelligenten Zählern ausstatten. Als Erstes werden in den Bezirken Donaustadt, Meidling und Favoriten 30.000 Zähler getauscht, hier wird die Umstellung Ende des Jahres beginnen.

KundInnen werden sechs bis acht Wochen vor dem geplanten Zählertausch infor-



Digitale Stromzähler (l.) statt mechanische

miert und können entscheiden, welche Art von Ablesung sie wollen: viertelstündlich, einmal pro Tag oder einmal im Jahr. Dass StromkundInnen nun bessere Auswahlrechte haben, hat die AK durchgesetzt. ■ M.K.

Foto: picturedesk.com / Karsten Schoene / laif

SO VIEL LEISTET DEINE AK

Wenn's Ärger mit der Firma gibt, berät die AK. Aber sie macht noch viel mehr: Von Konsumentenschutz und Interessenvertretung bis Steuerentlastung: Eine Leistungsbilanz der AK Österreich.



AK PRÄSIDENTIN
Renate Anderl

2 Millionen Beratungen

gab es 2017 für die AK Mitglieder. Die wichtigsten Themen & Beratungsarten:



Dauer einer persönl. Beratung **30 Min.**

2.700 Expertinnen & Experten

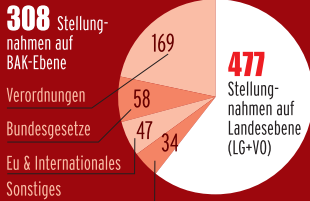
stehen mit Rat und Tat zur Seite

Das entspricht ca. 1.400 Mitgliedern pro AK Beschäftigtem.

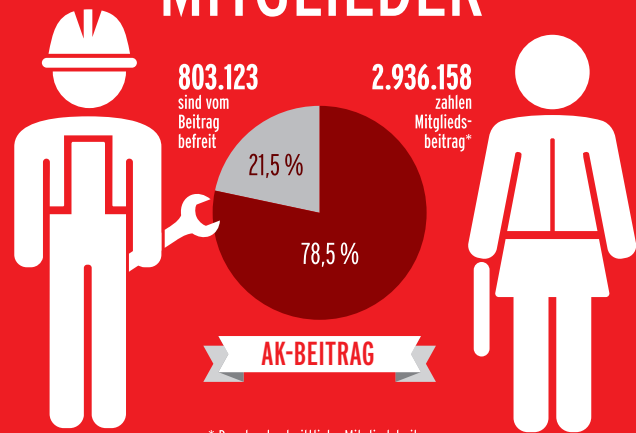


785 Begutachtungen §

von Verordnungen und Gesetzen



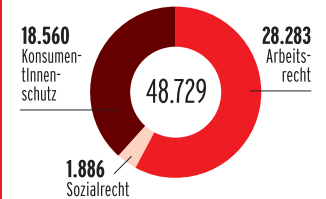
3.739.281 MITGLIEDER



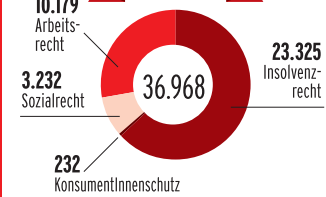
* Der durchschnittliche Mitgliedsbeitrag beträgt netto weniger als 7 Euro im Monat, der Höchstbeitrag 14,87 Euro im Monat.

85.697 Rechtsvertretungen

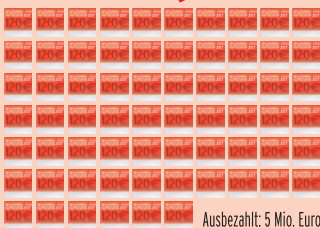
AUSSERGERICHTLICH



GERICHTLICH



65.589 Bildungsgutscheine



451 Millionen €

2017
AK Beiträge

507 Millionen € für die Mitglieder

So viel Geld konnte die Bundesarbeitskammer für ihre Mitglieder herausholen



„Sie haben Rechte. Wir helfen, dass Sie auch zu Ihrem Recht kommen!“

Quellen: Arbeiterkammer - alle Angaben 2017 / Konzept: Jose Coll/B.C.C. Grafik & Multimedia GmbH / Foto: Sebastian Philipp / Illus: E. Boatman, T. Teerack, A. Shlain, Johanna, Parnellyn, A. Narvekar / all from The Noun Project

produkttest

Shirts fürs Laufen

Laufshirts aus Synthetik sind das Um und Auf. Im „Konsument“-Test zeigten sich aber Mängel.

Synthetische Sportkleidung ist gegenüber der „Natur“ im Vorteil: Kunstfasern überzeugen durch Atmungsaktivität, Luftdurchlässigkeit und Tragekomfort. Polyester lässt Wasserdampf durch, bei starkem Schwitzen nimmt es Feuchtigkeit rasch auf und transportiert sie nach außen. Das Auskühlen des Körpers durch feuchte Kleidung wird verhindert. Das schafft bei Naturmaterialien nur Merinowolle.

Der „Konsument“ hat 22 Laufshirts getestet, elf für Frauen und elf für Männer.

Die TesterInnen bewerteten 21 der 22 Shirts als gut. Nur das Damenmodell von Lidl/Crivit bekam ein „Durchschnittlich“.

Als Spitzenreiter im Praxistest erwies sich das Herrenmodell Rylu von Intersport/Pro Touch Basic. Laut den Testern passte alles vom Tragekomfort über die Bewegungsfreiheit bis zum Nässegefühl. Das Modell wurde aber auf Stelle zwei gereiht, weil

Mängel bei der Reißfestigkeit festgestellt wurden. Aus dem selben Grund gab es auch einen Punkteabzug für die Shirts von Asics und von Salomon.

Das Damenmodell von Asics fühlte sich im Praxistest feucht und schwer an. Auch die Damen-shirts von Hervis/Benger, Craft, Under Armour und Intersport/Pro Touch Basic speicherten beim Training die Feuchtigkeit. Bei den Herren fielen den Testern in diesem Punkt die Modelle von Puma und Decathlon/Kalenji negativ auf.

Vor dem Kauf wird empfohlen, das Shirt anzuprobieren. Laufshirts dürfen nicht kratzen. Sie sollten möglichst eng anliegen und das Atmen nicht einengen. Die UPF-Einstufung auf dem Etikett bedeutet, dass das Modell vor UVA- und UVB-Strahlen schützt.



MEHR Den kompletten Test finden Sie in der Mai-Ausgabe des Magazins „Konsument“, erhältlich in der Trafik oder unter der Nummer **01/588 774**.

Top & Flop

Öl aus Raps, Sonnenblumen

Der „Konsument“ hat zehn Rapsöle und fünf Sonnenblumenöle getestet, die von den großen Handelsketten in Österreich verkauft werden. Ergebnis: Im Test schnitten zwölf Produkte „sehr gut“, zwei „gut“ und nur eines „durchschnittlich“ ab (das Sonnenblumenöl kaltgepresst von Spar Natur pur). An der Spitze lagen im Test das Rapsöl von Kronen Öl und das Sonnenblumenöl von Ja! Natürlich. Bei 14 der 15 getesteten Öle ergab der Test nur eine ganz geringe oder gar keine Belastung mit Schadstoffen. Beim Sonnenblumenöl kaltgepresst von Spar Natur pur ergab der Test 30 Prozent des Höchstgehalts an polyzyklischen aromatischen Kohlenwasserstoffen.

MEHR Den kompletten Test finden Sie unter www.konsument.at (Tageskarte um 5 Euro)

Shampoos mit „Natur“

Die Hersteller von Kosmetika bewerben immer mehr Produkte mit „bio“, „öko“, „vegan“ oder „rein pflanzlich“. Doch das ist keineswegs immer ganz ernst zu nehmen, ergibt ein Test des „Konsument“ gemeinsam mit der Fachhochschule Wiener Neustadt am Campus Tulln. Die TesterInnen untersuchten insgesamt 21 verschiedene Shampoos, die entweder als Naturkosmetik verkauft werden oder von der Aufmachung her den Anschein erwecken, aus Naturstoffen zu bestehen. Ergebnis laut TesterInnen: Elf Produkte erwiesen sich als reine Naturkosmetika, in den anderen Shampoos fanden sie teilweise bedenkliche Inhaltsstoffe.

MEHR Die vollständigen Testergebnisse und die Testtabelle finden Sie unter www.konsument.at (Tageskarte um 5 Euro)

FÜR SIE 22 Laufshirts im Test

für Damen

Marke	Modell	Richtpreis	Praxistest	von 100 Punkten
Craft	Mind SS Tee	34,95	+	75
Under Armour	Threadborne Streaker	30,-	+	74
Adidas	Response SS Tee	34,99	+	73
Asics	Capsleeve Top	35,-	+	73
Puma	Core-Run SS Tee	24,90	+	73
Salomon	Trail Runner SS Tee	44,95	+	73
Nike	Dry Miler	29,99	+	70
Intersport/Pro Touch Basic	Rylinda	24,99	+	67
Hervis/Benger	Running Shirt	19,99	+	64
Decathlon/Kalenji	Run Dry+	9,99	+	62
Lidl/Crivit	Laufshirt	4,99*	-	57

für Herren

Marke	Modell	Richtpreis	Praxistest	von 100 Punkten
Craft	Mind SS Tee	34,95	+	77
Intersport/Pro Touch Basic	Rylu	24,99	++	75
Under Armour	Threadborne Streaker	30,-	+	75
Asics	Seamless SS	40,-	+	74
Adidas	Response SS Tee	34,99	+	73
Lidl/Crivit	Laufshirt	4,99*	+	73
Decathlon/Kalenji	Run Dry+	9,99	+	71
Salomon	Trail Runner SS Tee	44,95	+	70
Nike	Dry Miler	29,99	+	69
Puma	Core-Run SS Tee	27,90	+	69
Hervis/Benger	Running Shirt	19,99	+	68

++ sehr gut; + gut; o durchschnittlich; - weniger zufriedenstellend; -- nicht zufriedenstellend
*) Aktionsware, nicht mehr im Handel erhältlich

ANGEBOTE MIT IHRER AKTIVKARTE!



JEDE MENGE FÜR KINDER.

20.000 MEILEN UNTER DEM MEER nach Jules Verne. Abtauchen in eine Welt voller Abenteuer, die noch kein Mensch zuvor erlebt hat? Wovon viele nicht einmal zu träumen wagen, wird für den jungen André Conseil mit einem Schlag Wirklichkeit. Bis 24.6.2018 im Theater im Zentrum für Kinder ab 11 Jahren. Mit AktivKarte erhalten Sie 30 % Ermäßigung. Infos + Karten: 01/52110, www.tdj.at

JEDE MENGE UNTERHALTUNG.

LISA FITZ – Flüsterwitz! Den Flüsterwitz erzählt man hinter vorgehaltener Hand. Er könnte

Menschen in Hörweite beleidigen, sensible Damenohren kränken oder so wahr sein, dass er Machthabern gefährlich wird. Am 11.6.2018. Mit AktivKarte erhalten Sie eine Reservierungsverlängerung bis zum Spieltag (auf 4 Eintrittskarten pro Mitglieds-karte) und 10 % Ermäßigung auf den Abendkassapreis am Veranstaltungstag. Infos +

Karten: 01/909 22 44, www.stadtsaal.com

JEDE MENGE SPASS.

ANGELIKA NIEDETZKY – Gegenschuss. Frisch aufmagaziniert, schießt sie scharf ihre Pointen auf alle, die es verdient haben (Schuss!), aber vor allem auf sich selbst (Gegenschuss!), denn alles im Leben hat zwei Seiten. Am 26.5. im Kabarett Niedermair. Mit AktivKarte zahlen Sie statt 21 nur 19 Euro auch am Veranstaltungstag. Infos + Karten: 01/408 44 92, www.niedermair.at



Die AktivKarte können Sie einfach per E-Mail unter bestellservice@akwien.at mit Ihrer Mitgliedsnummer anfordern. Diese finden Sie im Adressfeld Ihrer AK FÜR SIE.

freizeit

Frühsommer!

Ob Gedenk-Konzerte, Kabarett, Festivals oder Spaß für Kinder – der Frühsommer bietet jede Menge Abwechslung.

BÜHNE FREI!

Baranka Park Gedenkfeier

20.5., 17 bis 22 Uhr / 10., Baranka-Park, Hellenwiese am Belgradplatz (Straßenbahn 6, Haltestelle Bernhardstalgasse) www.voiceofdiversity.at, Eintritt frei!

Die Baranka Park Gedenkfeier wird seit zehn Jahren vom Verein Voice of Diversity veranstaltet, um der Roma und Sinti zu gedenken, die Opfer des Nationalsozialismus wurden. Auf der Bühne u. a. Harri Stojka und Ernst Molden.



Foto: Leo Hagen

Fairness Run

28.6., ab 19 Uhr / 6., Mariahilfer Straße, www.fairnessrun.at

Am Donnerstag, dem 28. Juni, läuft Wien zum fünften Mal im Zeichen von Fairness, für die TeilnehmerInnen und die ZuschauerInnen wird ein vielfältiges Rahmenprogramm geboten, am Vormittag gibt es auch einen Kinderlauf. 2017 nahmen über 1.800 LäuferInnen teil und verwandelten die Mariahilfer Straße in eine riesige Fairness-Zone.

SPASS FÜR KINDER

Sommerfest am AKH Campus

26.5., 14-23 Uhr / Uni Campus Wien – Altes AKH/Hof 2 / 9., Spitalgasse 2-4 www.studentinnenkinder.at, Eintritt frei

Feiert beim Sommerfest des Vereins StudentInnenkinder im Alten AKH den Sommerbeginn. Es gibt Bühnenprogramm für Groß und Klein, Kinderschminken, Spielestationen, einen Flohmarkt, eine Tombola und jede Menge Verpflegung. Für Kinder von null bis 13 Jahren.

Gags, Gags, Gags! – Ster- & Grissemann

23.5., 19.30 Uhr / Theater Akzent, / 4., Argentinierstraße 37 / 01/501 65/13306 Karten: 15 bis 27 Euro, www.akzent.at

Das Stermann-&Grissemann-Universum aus feiner Beschimpfung, Sinnsabotage und Selbstdemontage, Nonsens, bizarrer Parodie, Persiflage und Polemik erlaubt sich eine neue, nicht geahnte Ausdehnung. Gewohnt erstklassig flitzen die beiden durch den selbst gesteckten Gag-Slalom. Beide verirren sich aber nie ins



Foto: Udo Leitner

kabarettistisch Ressentimentale oder langweilen mit öden Pointen. Keine Sekunde mit Stermann und Grissemann ist Zeitverschwendung.

LAUFEN & FESTIVALS

Soho in Ottakring Festival

2.-17.6. / div. Orte: Eröffnung am 2.6. in 16., Sandleitenhof; Das Alte Museum, Gomperzgasse 1-3; Das Alte Kino, Liebknechtgasse 32; Am Rand: Die Stadt, Rosa-Luxemburg-Gasse 7; Café Mangel, Rosa-Luxemburg-Gasse 9; Matteottiplatz / alle Termine und Infos: www.sohoinottakring.at, Eintritt frei!

Im Rahmen des Kunstfestivals Soho in Ottakring realisieren 152 KünstlerInnen an 8 Festival-Orten und im öffentlichen Raum in Wien Sandleiten unter dem Motto „Jenseits des Unbehagens. Vom Arbeiten an der Gemeinschaft“ 62

Kunstprojekte und -veranstaltungen, die sich mit dem Themenkomplex Demokratie im Spannungsfeld von Arbeit und sozialer Verantwortung sowie mit der Bedeutung von Solidarität und Gemeinschaft befassen. Zur Eröffnung am 2. Juni gibt es eine musikalische Eröffnungsprozession mit Couscous und Weltkultur Frauenchor. Der Umzug startet um 18.30 Uhr, Treffpunkt ist die Alte Milchtrinkhalle im Kongresspark.



Foto: Miguel Dienerich

Spielen im Hamerlingpark (ab 4 Jahren)

30.5., 22.6., jeweils 15-18 Uhr / 8., Hamerlingpark / www.spielebox.at Teilnahme gratis!

Die spielebox kommt zu euch in den Park! Spielt die beliebtesten Brett- und Gesellschaftsspiele und lernt spannende Geschicklichkeitsspiele kennen. Spielt mit und verbringt einen lustigen Nachmittag mit FreundInnen und Familie!

Vielfältiges Teichleben (3-10 Jahre)

27.5., 10 Uhr (Dauer 2-3 Stunden) Maurer Wald – Pappelteich, Treffpunkt: beim Schranken Ecke 23., Anton-Krieger-Gasse / Kalksburg Straße Anmeldung erforderlich: 0650/548 48 21, www.umweltpuermasen.at, Teilnahme gratis!

Macht euch auf die Suche nach den Bewohnern des Pappelteichs: Frösche, Kröten, Libellen – wer lebt denn da? So ein Teich hat seine Geheimnisse, und es gibt vieles zu erkunden. Ein spannender Vormittag mit Forschen und Spielen!

Wie gut ist unsere Luft?

Diesel-Autos, Schadstoffe, Fahreinschränkungen: Wie der Verkehr die Luftqualität beeinflusst und wie das gemessen wird.

? Was sind die Luftschadstoffe, und wie schädlich sind sie?

Bei Feinstaub (PM₁₀ und PM_{2,5}) handelt es sich um ein Gemisch aus festen und flüssigen Teilen, die über ihre Masse und ihre Größe definiert werden. Feinstaub ist mit bloßem Auge nicht sichtbar. Wer viel Feinstaub ausgesetzt ist, hat ein höheres Risiko für Beeinträchtigungen der Atemwege und des Herz-Kreislauf-Systems. Für Österreich wird bei der derzeitigen Feinstaubbelastung der Luft mit einer Reduktion der Lebenserwartung von mehreren Monaten gerechnet. Auch Stickstoffdioxid (NO₂) kann bei hohen Konzentrationen, an verkehrsnahen Standorten, die Lungenfunktion beeinträchtigen. Es ist ein Risikofaktor für Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Die europäische Umweltagentur geht für Österreich von 1.100 bis 3.630 vorzei-

tigen Todesfällen pro Jahr durch Stickstoffdioxid-Belastung aus.

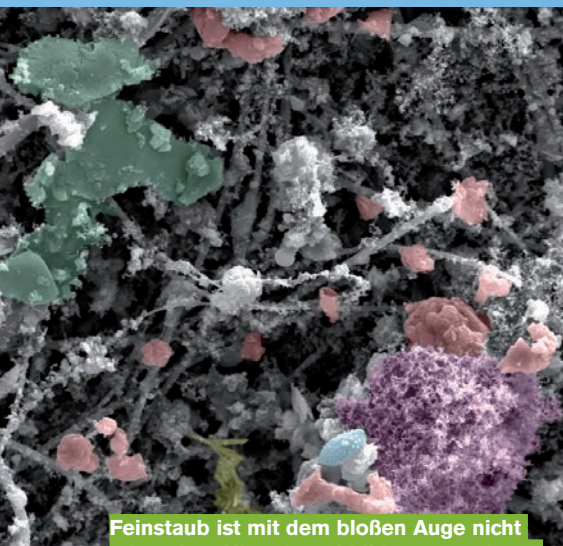
? Warum geht es in der Debatte nur um Diesel-Autos?

Weil bei Diesel-Fahrzeugen die Rohemissionen bei Feinstaub und Stickoxiden hoch sind. Bei Benzin-Fahrzeugen werden seit den 1980er Jahren Katalysatoren eingesetzt, um den Ausstoß von Schadstoffen erfolgreich zu verringern. Auch beim Diesel kommen seit etwa 15 Jahren Partikel-filter und Stickstoff-Katalysatoren zum Einsatz. Allerdings ist genau hier seitens der Hersteller gespart und möglicherweise manipuliert worden, so dass auch relativ neue Diesel-Fahrzeuge der Klasse Euro 5 zwischen den Jahren 2010 und 2015 im Realbetrieb hohe Stickoxid-Emissionen aufweisen. Bei Diesel-Fahrzeugen der allerneuesten Klasse Euro 6 ist das deutlich besser.

? Wer sagt, wie viel Feinstaub oder Stickoxid erlaubt ist?

Die europäischen Grenzwerte für Luftschadstoffe in der Außenluft basieren auf Vorschlägen der Weltgesundheitsorganisation WHO. Der Grenzwert-Vorschlag kommt auf EU-Ebene von der EU-Kommission. Dem müssen das EU-Parlament und der Umwelt-rat, in dem die Umweltminister aller Mitgliedsstaaten vertreten sind, mehrheitlich zustimmen.

Abbildung: Umweltbundesamt/Trimbacher/CNagi



Feinstaub ist mit dem bloßen Auge nicht erkennbar. Hier eine Abbildung aus einem Elektronenmikroskop





Fotos: Umweltbundesamt

An 140 Mess-Stellen wie diesen wird österreichweit die Luftqualität gemessen: In Städten an stärker befahrenen Straßen, in Wohngebieten und in der Nähe von Industriestandorten. Vergleichsmessungen in abgelegenen Gebieten ermitteln die Hintergrundbelastung



Foto: Thomas Lehmann

Stickoxide werden bei älteren Diesel noch nicht optimal aus den Abgasen herausgefiltert

? Wie hoch sind die Grenzwerte?

Die Grenzwerte bei Stickstoffdioxid (NO₂) liegen bei 40 Mikrogramm/m³ im Jahresmittel, bei Feinstaub bei 50 Mikrogramm/m³ im Tagesmittel. 35 Überschreitungen pro Jahr sind erlaubt. Beim Feinstaub gab es in den vergangenen Jahren vor allem in der Steiermark und insbesondere Graz Grenzwertüberschreitungen, beim Stickstoffdioxid vor allem an sehr verkehrsbelasteten Straßen in Städten oder entlang von Autobahnen, etwa bei Vomp an der A12. Generell aber hat die Feinstaub-Belastung durchschnittlich in den vergangenen drei Jahren im Vergleich zum Beginn der 2000er Jahre um etwa ein Drittel abgenommen. Die Stickstoffdioxid-Belastung nimmt seit 2005 langsam ab, im Mittel an verkehrsbelasteten Standorten um etwa ein Viertel.

? Warum ist die Luft in Stuttgart schlechter als in Wien?

Stuttgart liegt – ähnlich wie Graz, wo in Österreich die häufigsten Grenzwertüberschreitungen von Feinstaub gemessen werden – in einem Becken mit niedrigen Windgeschwindigkeiten. Wien hingegen ist durch die Lage an der Donau gut durchlüftet und

verfügt über ein gut ausgebautes öffentliches Verkehrsnetz. An der Landshuter Allee in München ist das Verkehrsaufkommen etwa doppelt so hoch wie am Gürtel in Wien. Damit alleine lassen sich die Unterschiede beim Stickstoffdioxid nicht erklären. Eine detaillierte Untersuchung wäre notwendig. Beim Feinstaub spielt auch die Fernver-

„Es gibt immer wieder Grenzwertüberschreitungen. Generell geht die Luftbelastung zurück.“

Jürgen Schneider, Umweltbundesamt

frachtung von Staub, etwa aus Industrie- und Kohleheizungen aus den Nachbarländern eine wichtige Rolle. Auch Inversionswetterlagen im Winter, bei denen die Luft in höheren Lagen wärmer ist als etwa in Tälern, führen zu einer höheren Belastung, ebenso niedrige Windgeschwindigkeiten.

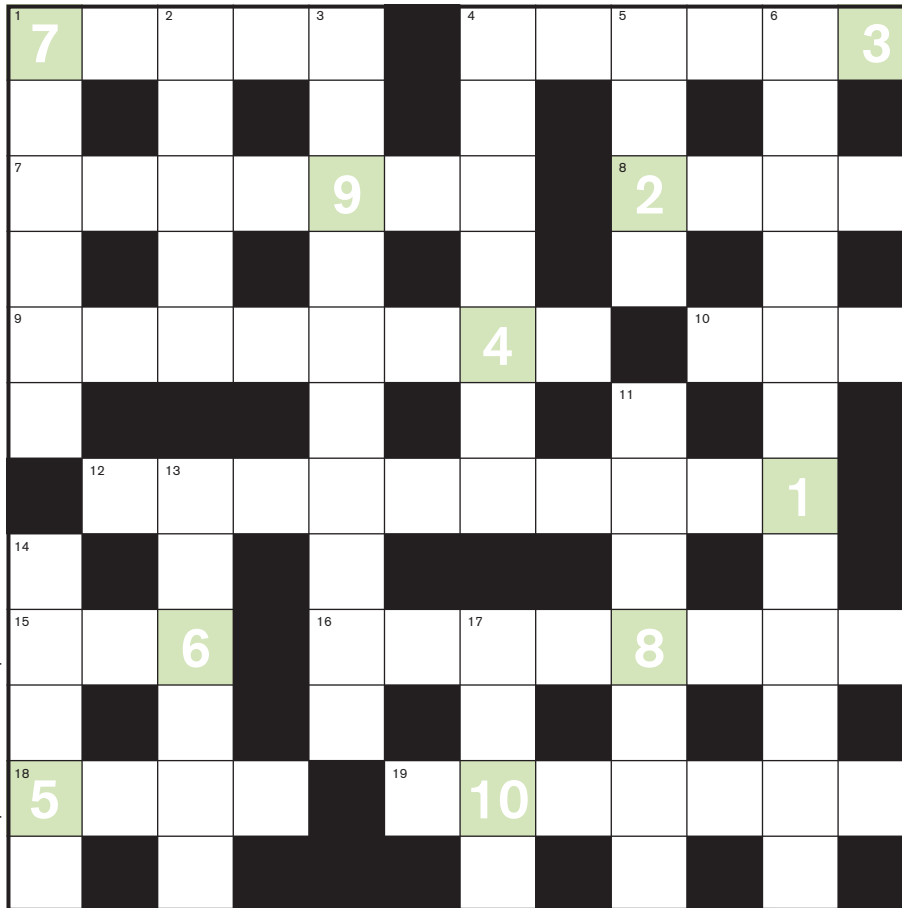
? Was kann man für eine bessere Luft in den Städten tun?

Erst einmal muss man die Ursachen für die Luftbelastung genau analysieren. Ist der Verkehr, bei Stickstoffdioxid (NO₂) vor allem Diesel-Fahrzeuge, Hauptverursacher, muss man dort ansetzen, mit Parkraumbewirtschaftung, verstärkter Einführung von Elektrofahrzeugen für gewerbliche Flotten oder dem Ausbau von öffentlichem Verkehr und der Förderung von Rad- und Fußverkehr in den Städten. An stadtnahen Autobahnen sind Tempolimits sehr effizient. Fahrverbote werden erst eingesetzt, wenn es keine anderen Möglichkeiten gibt.

AK FÜR SIE Redakteurin Ute Böisinger fragte Jürgen Schneider Umweltexperte Umweltbundesamt



Foto: Umweltbundesamt/H.Ringhofer



Nr. 225 © phoenixen / www.phoenixen.at

Mit den Buchstaben in den unterlegten Feldern kommt ein Lösungswort zum Einsatz.



Schreiben Sie das Lösungswort, Name und Adresse auf eine Postkarte an **AK Wien, Postfach 535, 1040 Wien**, oder per E-Mail unter **akfuersie@akwien.at**. Einsendeschluss: Mittwoch, 23. Mai 2018

Kreuzworträtsel lösen und gewinnen:

3 HAUPTPREISE: Die GewinnerInnen können wählen zwischen 1 Samsung Tablet, 1 Canon Digital-Kamera, 1 Philips LCD-TV. **10 TROSTPREISE:** je ein Büchergutschein im Wert von 20€

Die Ziehung erfolgt unter Ausschluss des Rechtsweges. Funktionärinnen, Funktionäre und Angestellte der Kammer für Arbeiter und Angestellte können an der Verlosung nicht teilnehmen. Die GewinnerInnen werden schriftlich verständigt und in der nächsten Ausgabe von AK für Sie veröffentlicht.

Waagrecht

1 Im Fasching *kam es* durch sie zu einem Verstoß gegen das Vermummungsverbot **4** Schwerer Schwindel trat auf, als er in der Deliktessenhandlung bemerkt wurde **7** Ihn versorgt das Büro in Digitalien mit Einlesestoff **8** Befriedigend zum Beispiel: Wer ihren Schlüssel hat, kann Musik zu Papier bringen **9** Ob BerufsschülerInnen dort heim-isch werden? **10** Sein Sendungsbewusstsein reicht bis in die DORFGEMEINSCHAFT **12** Büro-kratisch gesehen, leistest du dort Hausarbeit nach englischem Vorbild **15** Ist das Standesamt geöffnet, wird sie geschlossen **16** Er galt früher als Abschreib-Posten und macht sich jetzt auf vervielfältige Art nützlich **18** Der Eingeladene steckt in einem MEGASTAU **19** Treppen, auf die wir traten

Senkrecht

1 Einfach zusammensetzen, dann ergibt sich das kleinteilige Gesamtbild **2** Belastet *die* Schicht deine Früh-lingsgefühle nachhaltig? **3** Dellen und andere Wahrnehmungen **4** Stelle Frage: Wie solls schon gehen auf der Karriereleiter? **5** Für *die* Stelle suchen wir sprit-zige MitarbeiterInnen **6** Am Lakaiserhof konnte einer wie er hochrangige Aufgaben nicht über-nehm-en **11** Mit Fastenkuren hilfst du Taggelder sparen? **13** *Der* Leutnant war *erbast*, weil er eine *Borste* im *Sorbet* fand **14** Frucht für Furchtsame **17** Hau ruhig drauf, doch wisch nachher auf!

Kreuzworträtsel-Lösung aus Heft 04/18

W: 7 FORTSCHRITTE 8 STAATSBESUCH 10 ANGESAGT 12 RUF 13 SUB/BUS 14 COMEBACK 16 OWN 17 AUSGEBILDET 19 VAETERKARENZ
S: 1 POSTEN 2 STRATEGIE 3 OCHS 4 ARBEITSKLIMA 5 STEUERBORD 6 DE 9 HAFTNOTIZ 10 ABC 11 AMATEUR 15 OMAMA 18 SET
Lösungswort: FRAGEBOGEN

DIE GEWINNERINNEN des Rätsels aus Heft 04/18
Gerald Stangl, 1020 Wien
Erika Schaudy, 1200 Wien
Birgit Hansel, 1200 Wien

Büchergutscheine im Wert von 20 Euro: Franz Halas, 1110 Wien, Christine Schober, 1110 Wien, Ulyana Dorsch, 1200 Wien, Maria Auer, 1200 Wien, Esther Heid, 2531 Gaaden, Katharina Tötzl, 1080 Wien, Kerstin Kohout, 1220 Wien, Barbara Lehner, 1150 Wien, Brigitta Schneider, 1160 Wien, Petra Hübl, 3443 Steghartskirchen



Was ist hier die Frage?

Üblicherweise gilt es bei Rätseln Fragen zu beantworten, doch hier stellen wir die LöserInnen vor eine noch viel kniffligere Aufgabe: Die Antwort ist bekannt, doch was ist hier die Frage? Von den drei Möglichkeiten stimmt jeweils mindestens eine – mehr oder weniger (Lösungen siehe unten).

1. Wir sind im Bild.

- A.** Wie äußert sich die Reisegruppe zum gelungenen Selfie?
- B.** Mit welchen Worten gibt das Team bekannt, dass es Bescheid weiß?
- C.** Was sagt der Fanclub, als die TV-Kamera zu ihm hin-schwenkt?

2. Das ist ein Einfaltspinsel.

- A.** Wie nennt man ein zusammenklappbares Malereigerät?
- B.** Womit werden die Farben für naive Aquarelle aufgetragen?
- C.** Was sagte da wer über den ahnungslosen Zeitgenossen?

3. Das ist die Rahmenhandlung.

- A.** In welchem Laden gibt es Brillengestelle?
- B.** Wie nennt man die Geschichte, in der sich die eigentliche Erzählung abspielt?
- C.** Wie heißt die Tätigkeit, durch die das Porträt eine feste Einfassung kriegt?

Lösungen: 1. am ehesten b, 2. c, 3. b

Nr. 78 © phoenixen / www.phoenixen.at



umfrage

Stress abbauen: Wie schaffen Sie das?

Zu viel Stress in der Arbeit kann krank machen. Wie bauen Sie den Arbeitsstress ab?

briefe

HEFT 4/2018

30 Millionen verschenken?

[...] Sie schreiben: „Der Gütertransport auf der Straße ist so billig, weil immer mehr Lkw aus dem Ausland kommen. Die FahrerInnen fahren zu Dumping-Löhnen quer durch Europa.“ Dieser pauschalen Verurteilung einer ganzen Branche möchten wir entschieden widersprechen. Faktum ist, dass wir in Österreich die höchsten Mauten innerhalb der EU haben und diese Mauten auch jährlich erhöht werden (von billig kann daher keine Rede sein!). Zu den „Dumping-Löhnen“ sei festgehalten, dass man entsprechende Gesetze, wie das Lohn- und Sozialdumpingbekämpfungsgesetz nur effektiv mittels Kontrollen zur Anwendung bringen muss, um diesem Thema entgegenzutreten [...]

Peter Tropper, Fachverband für das Güterbeförderungsgewerbe, WKÖ

Auch wir unterstützen die Forderung nach mehr Kontrollen gegen Lohn- und Sozialdumping. Bei Lkw von Firmen aus dem Ausland beobachten wir aber seit Jahren extremes Lohndumping. Europaweit engagieren sich Transportgewerkschaften dagegen. Red.

HEFT 4/2018

Wohnen. Wo ist Platz für uns?

Ich lese immer wieder bei Ihnen über die teuren Mieten. Sie fordern dann immer Verbesserungen im Mietrecht. Ich hoffe, ich erlebe es noch, dass Sie sich damit durchsetzen. Ich wohne seit 12 Jahren mit einem befristeten Mietvertrag. Und alle vier Jahre muss ich zittern, ob mein Vertrag wieder verlängert wird.

Markus Maurer, Wien

Schreiben Sie uns Ihre Meinung

Bitte haben Sie Verständnis, wenn wir lange Briefe nur gekürzt abdrucken. Wir kennzeichnen Kürzungen mit [...]. Briefe an akfuersie@akwien.at



Ich gönne mir etwas Gutes: feines Essen, guten Wein, Kaffeepausen. Manchmal mache ich auch gern Bewegungsübungen.
Karin Lederer, Lektorin



Erst am Abend zu Hause komme ich runter. Ich nehme mir Zeit für mich selbst, lese, schaue fern, gehe in die Sauna oder ins Schwimmbad.
Biliana Aleksic, Verkäuferin



Ich mache buchstäblich ein Fenster auf: Ich schnappe nach frischer Luft, oder ich gehe gleich joggen oder Rad fahren. Ich gehe dem Stress aus dem Weg.
Laura Eichenseer, Anzeigenverkäuferin



Ich vermeide den Freizeitstress, indem ich Sport mache und meditiere. Viele andere Tätigkeiten in der arbeitsfreien Zeit verursachen zusätzliche Arbeit.
Andreas Fischer, Werkzeugmacher

Die Antworten im Netz: Sport hilft mir sehr. Aber Ruhephasen, in denen keiner etwas von mir will, sind auch wichtig. Seit meinem Hörsturz mache ich die ganz bewusst. **Runforgold** / Wenn es zu stressig wird, lege ich bewusst eine kurze Pause ein, auf einen Kaffee mit den Kollegen. So komme ich wieder runter und kann besser und konzentrierter weitermachen. **Tropicana** / Danke, Familie: Ihr beschäftigt mich so sehr, dass ich zu Hause die Firma vergessen kann. **Machlangsam**

Posten Sie fürs nächste Heft:

Ständig neue Technik, immer neue Aufgaben: Wie hat sich Ihre Arbeit verändert?
Ihre Antwort unter wien.arbeiterkammer.at/umfrage



AK-Präsidentin Renate Anderl:

„Ich lade
Sie ein!“



WIE SOLL
ARBEIT?

TAG DES DIALOGS

Samstag, 26. Mai, 11-17 Uhr

AK Wien · Prinz-Eugen-Straße 20-22 · 1040 Wien

Programm: Mitmach-Stationen zum Thema Arbeit · Diskussionen · Musik- und Kinderprogramm

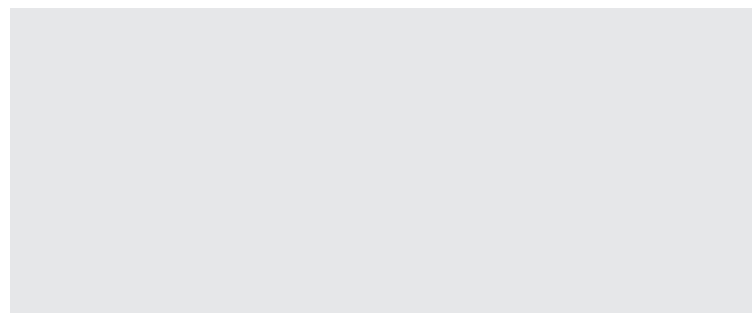


Weitere Infos auf wien.arbeiterkammer.at/tagdesdialogs

Ändert sich Ihre Adresse – schicken Sie uns bitte diesen Abschnitt

mit der neuen Adresse an AK Wien, Postfach 535, 1041 Wien.

Name			
Vorname			
Straße			
	Haus-Nr.	Stiege	Tür-Nr.
PLZ	Ort		



Information für die Post:
Österreichische Post AG
02Z034652 M
Prinz-Eugen-Straße 20-22, 1040 Wien
Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

DVR 0063673